Nr. 90. Siegen, Donnerstag, den 19. April 1900. 12. Jahrgang.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Das Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Oertzen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kaufkräftigen Publikum des ganzen Reiches. **Preis** der **5 gespaltenen** Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Auf nach Erfurt.

Zum erstenmal seit Gründung unserer Partei tagt nach Schluß der kirchlich-sozialen Konferenz eine **christlich-soziale Landesversammlung** für Thüringen und Sachsen in Erfurt im „Alten Ratskeller“. Es ist auch das erste Mal, daß wir in Mitteldeutschland zusammenkommen. Bisher haben wir hauptsächlich im Westen gearbeitet. Aber unsere Thüringer Freunde wünschten schon lange diese Versammlung und da doch manche zur kirchlich-sozialen Konferenz reisen, die ja freilich mit Parteipolitik nichts zu thun hat, so hielten wir nächsten Freitag für den passendsten Tag. Wir hoffen, daß **recht viele Freunde kommen werden**, die Versammlungen nachmittags 3 Uhr mehr für die Auswärtigen und abends 8½ für die Stadt sind öffentliche und hat jeder Zutritt. Auch die Mitglieder aus den andern Parteien, wie der konservativen, deutsch-sozialen und national-sozialen ꝛc. sind willkommen. Wir möchten gerade uns mit diesen Parteien wegen eines schiedlich-friedlichen Verhältnisses auseinandersetzen. Deutschland ist groß und bietet uns allen hinreichend Gelegenheit, Wahlkreise den Liberalen oder Sozialdemokraten zu entreißen. Wir Christlich-Sozialen verlangen ja nur freie Bahn und Unterstützung der anderen reformerischen Parteien in verhältnismäßig wenig Wahlkreisen und bedarf es daher wohl nur eines gegenseitigen Entgegenkommens. Natürlich würden wir dann als Gegenleistung auch die anderen unterstützen, die nun ihrerseits die betr. von ihnen in Angriff zu nehmenden Wahlkreise namhaft machen müßten. Nur auf diese Weise ist eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden und nur so ist es möglich, den bisher liberal und sozialdemokratisch vertretenen Kreisen beizukommen.

Es werden ja manche Wahlkreise sein, in denen Konservative einerseits und Deutsch- oder Nationalsoziale andererseits aufgestellt werden. In solchen Fällen müßte ja freilich die Entscheidung den Parteigenossen des betr. Wahlkreises überlassen werden, welche die betr. Person des Kandidaten sich ansehen werden. Es ist wohl keine Frage, daß z. B. bei einer Wahl zwischen Pfarrer Naumann und einem Konservativen Stumm'scher Richtung ein Christlich-Sozialer nicht nur Pfarrer Naumann wählt, sondern mit Energie für ihn wirkt.

Aus den Versammlungsanzeigen werden unsere Freunde ersehen haben, daß unser verehrter Präsident Abg. Stöcker und Lic. Weber Vorträge in beiden Erfurter Versammlungen übernommen haben und so versprechen denn die Erfurter Tage anregend zu verlaufen. Mögen beide Versammlungen vor allem dazu beitragen, daß unsere Ideen auch in Mitteldeutschland mehr verbreitet und begeisterte Mitarbeiter in größerer Zahl gewonnen werden. Wir schließen mit den trefflichen Worten, die einst unser teurer Kaiser als Prinz Wilhelm 1887 in der bekannten Walderseeversammlung gesprochen hat: **„Gegenüber den grundstürzenden Tendenzen einer anarchistischen und glaubenslosen Partei sei der wirksamste Schutz von Thron und Altar die Zurückführung von glaubenslosen Menschen zum Christentume und damit zur Anerkennung der gesetzlichen Autorität und Liebe zur Monarchie. Der christlich-soziale Gedanke sei deshalb mit mehr Nachdruck als bisher zur Geltung zu bringen.“** Dr. B.

Der Krieg in Südafrika.

Wenn die Meldungen englischer Blätter zutreffend sind, so haben die Buren die Belagerung von Wepener aufgegeben und sich auf Bethulie zurückgezogen, woselbst es zu heftigen und entscheidenden Kämpfen kommen dürfte. Der „Standard“ meldet aus Bloemfontein vom 16. d. Mts.: Die Buren, welche Wepener einschlossen, sind in vollem Rückzuge begriffen. Der „Daily Telegraph“ bestätigt die Meldung und fügt hinzu, daß die Mehrzahl sich nach dem Norden zurückgezogen habe; aber weitere 6000 Buren sollen sich Bethulie nähern. Die „Times“ berichtet aus Bloemfontein vom 16. d. Mts.: Die Streitmacht der Buren, welche Wepener einschloß, soll sich in südlicher Richtung zurückziehen. Ueber das Ziel der Bewegung herrsche jedoch Ungewißheit. — Diese drei Blätter stimmen also darin überein, daß die Buren die Belagerung des Obersten Dalgaty bei Wepener aufgegeben und sich zurückgezogen haben. Nur über die Art des Rückzuges gehen „Daily Telegraph“ und „Times“ auseinander. Das erstere Blatt meldet, daß die Buren nach Norden gegangen seien, daß letztere dagegen berichtet von einem Marsch nach dem Süden. Die Meldung der „Times“ erscheint am glaubwürdigsten. Es dürfte mit dem neuen Aktionsplan Louis Bothas zusammenhängen, der sich die Zerstörung der Rückfahrts- und Rückzugslinie von Lord Roberts aus und nach der Kapkolonie zur Aufgabe gemacht hat. Gelingt ihm das, so wäre die Hauptmacht der Engländer von der Kapstadt und den Küstenhäfen vollständig abgeschnitten und ihre Verproviantierung könnte auf Strecken von mehreren hundert Kilometern Länge nur durch schwerfällige Ochsenwagen erfolgen, deren Führer stets in Gefahr wären, von den Buren überrascht und abgefangen zu werden. Würde unter solchen Umständen Lord Roberts von einer stärkeren Burenmacht von Norden her angegriffen, so wäre er zum Rückzug nach der Südgrenze gezwungen, um dort wenigstens den Proviantlinien etwas näher zu stehen. Fände Roberts dann die ins Kapland führenden Bahnen auf Hunderte von Kilometern vollständig und gründlich zerstört, und die Pässe nach Süden befestigt und in den Händen der Buren, so wäre seine Lage eine recht prekäre. Burenkommandos müßten inzwischen seine Kolonnen fortwährend an vielen Stellen angreifen und ermüden, ohne es zur offenen Feldschlacht kommen zu lassen. Unter solchen Umständen würde eine schlecht verproviantierte, unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen in Feindesland hin- und herrückende Armee allmählich aufgerieben werden, ebenso wie die zur Hilfe herbeieilenden Abteilungen von mehreren tausend Mann, die bei Kimberley und mit Methuen bei Hoopstad stehen. General Bullers Truppen würden inzwischen — wie das bereits mit Erfolg geschieht — in Natal festgehalten, und auf diesem, den Buren für ihre Kampfesweise allergünstigsten Terrain auf Pietermaritzburg und darüber hinaus zurückgetrieben. Da England nicht mehr genügend Soldaten hat, um große Truppenmassen nach den bedrohten Gebieten nachzuschieben, so wäre eine weitere Verschleppung des Krieges um noch sechs Monate möglich — und bis dahin dürften die Kriegskosten weiter so ungeheuer angewachsen, so viele Kämpfer gefallen, vielleicht aber auch inzwischen Ereignisse eingetreten sein, die es England erwünscht machen, mit den Burenrepubliken einen billigen Frieden zu schließen, der diesen ihre Unabhängigkeit, den Finanzmännern aber den Wiederbetrieb der Goldminen sichert.

Die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatze zeigt heute im wesentlichen dasselbe Bild wie vor den Feiertagen. Lord Roberts hat sich aus seiner Unthätigkeit nicht aufzuraffen vermocht, General Buller scheint in der That von dem erfolgreich vordringenden Oberkommandanten Botha auf Ladysmith zurückgeworfen zu sein, Mafeking hält sich noch immer. Interessant ist die Schilderung, die der Engländer Winston Churchill, der sich zum Hauptquartier nach Bloemfontein begeben hat, von der Kriegslage giebt. Die Thatsache, daß viele der Freistaatburen, die anfangs durch Lord Roberts' Proklamation bewogen worden, die Waffen zu strecken, nunmehr nach dem plötzlichen und erfolgreichen Vordringen der Ihrigen wieder zu ihren Kommandos zurückkehren, bedeutet nach ihm eine unzweifelhafte Verlängerung des Krieges. „Ich möchte nicht für einen Pessimisten gehalten werden,“ ruft er aus, „aber ich glaube, daß 250 000 Mann nötig sein werden, um den Krieg zu Ende zu führen.“ Er wünscht deshalb einen ununterbrochenen Strom von Truppen nach Südafrika geleitet zu sehen, denn, so meint er, einige gleichgültige Bürger würden sich wohl ergeben, aber der unerbittliche Kern der Burenbevölkerung müßte getötet oder gefangen genommen werden, und das wäre keine leichte Arbeit. Das Haupterfordernis des englischen Erfolges ist und bleibt nach Churchill der Pferde-Ersatz. Zwar ist schon eine große Zahl von Pferden angekommen, aber infolge der Thatsache, daß ihnen nicht Zeit gegeben wird, sich von den Anstrengungen der Reise zu erholen, und daß sie sofort an die Arbeit müssen, ist ihr Zustand schlecht und ihre Sterblichkeit groß. Die Kavallerie-Offiziere jammern laut und erklären, sie hätten bei mancher neuern Gelegenheit, wenn sie ihre Pferde hätten voll einsetzen können, mit Lanze und Säbel entscheidende Ergebnisse erzielen können. Bei der voraussichtlich langen Dauer des Krieges werden nach Churchill noch Tausende von Pferden gebraucht werden; man müßte deshalb Ruhedepots einrichten, wo sie sachgemäß gepflegt und einexerciert würden. Bei einem solchen Verfahren würde in etwa vier bis fünf Monaten die Kavallerie zu neuem Leben und neuen Kräften kommen. Man würde, wenn man nach den Grundsätzen Winston Churchills zu handeln sich entschlösse, das Hauptquartier Lord Roberts noch recht lange Zeit in Bloemfontein sehen, beständig umschwärmt von Burenscharen, die im kleinen Kriege dem zur Thatenlosigkeit verurteilten Gegner mit Nadelstichen zu Leibe gingen. Das Bild des kranken Löwen, dem die unscheinbaren Ratten am Leibe nagen.

Die neueste vom Kriegsamt veröffentlichte Aufstellung giebt die bisherigen britischen Verluste nachfolgend an: Im Gefecht gefallen und den Wunden erlegen: 259 Offiziere und 2455 Mannschaften; vermißt und gefangen genommen 168 Offiziere 3722 Mannschaften; Krankheiten erlegen 50 Offiziere und 1519 Mannschaften; als Invaliden nach England übergeführt 288 Offiziere, 4934 Mannschaften, zusammen 765 Offiziere und 12 600 Mann, ohne Hinzurechnung der in den südafrikanischen Hospitälern liegenden Verwundeten. Mit Hinzurechnung derselben dürfte der bisherige Gesamtverlust mit 20 000 Mann eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein.

Wir verzeichnen noch die folgenden Einzelmeldungen:

Mafeking, 16. April. General Snyman ist ins Burenlager zurückgekehrt, die Beschießung wurde wieder aufgenommen; fünf Geschütze wurden gegen die westlichen Verteidigungswerke der Stadt gerichtet. Von Verlusten wird bisher nichts gemeldet.

Lourenco Marquez, 16. April. Dem Leutnant Smitheman, einem bekannten Rhodesia-Kundschafter, ist es gelungen, durch die Linien der Buren nach Mafeking zu gelangen. Smitheman ist am 8. ds. wieder nach Plumers Lager zurückgekehrt mit Depeschen aus Mafeking, die bis zum 5. ds. reichen. An diesem Tage stand in Mafeking alles gut.

Pest, 14. April. Einem statistischen Ausweis zufolge sind in den verflossenen sechs Wochen 4467 Pferde, welche die englische Regierung in Ungarn zu Kriegszwecken angekauft hat, aus Fiume nach Südafrika abgegangen. Zwei Schiffsladungen sind bereits am Bestimmungsort angekommen. Im Laufe der nächsten Tage sollen wieder zwei größere Schiffsladungen mit ungarischen Pferden nach Südafrika abgesandt werden.

Lissabon, 14. April. Ein Mitglied der Opposition hat die Absicht kund gegeben, die Regierung über die Neutralitäts-Verletzung zu Gunsten Englands zu interpellieren.

Pretoria, 14. April. Eine amtliche Meldung besagt, das Gefecht bei Wepener dauert noch an. Die Buren erbeuteten über 500 Schlachtochsen sowie Pferde und Maultiere. General Froneman hat, wie berichtet wird, eine britische Truppenabteilung geschlagen; die Truppenabteilung floh in der Richtung auf Wolverpoort, anscheinend über den Oranjefluß.

Brandfort, 13. April. Die Kommandanten Petrus und de Wet sind, wie berichtet wird, mit Truppen in ein Gefecht gekommen, die von Bloemfontein zur Unterstützung des Generals Brabant abgegangen waren. Reuters Bureau fügt hinzu, daß Oberst Dalgaty, nicht General Brabant in Wepener eingeschlossen ist. Sämtliche fremden Militärattaches befinden sich jetzt in Brandfort.

Budapest, 16. April. Nach Aussage des aus Transvaal zurückgekehrten Dr. Popovic herrschten auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz heftige Epidemien, deren Verschleppung nach Europa mangels jeder Vorsichtsmaßregeln seitens der Engländer unvermeidlich sei.

London, 16. April. Die Buren nahmen den Diamantminenbesitzer Frank Smith gefangen, als derselbe nach Barkly West fliehen wollte.

London, 16. April. Nach einer Meldung aus Alival North sollen die englische Verluste bei Wepener während der letzten vier Tage 18 Tote und 132 Verwundete betragen.

Haag, 16. April. Die Transvaalmission ist in Begleitung des Dr. Leyds gestern hier eingetroffen. Ihr Erscheinen am Bahnhof wurde mit zahlreichen Hochrufen auf die Buren begrüßt. Die Delegation stieg im indischen Hotel ab. Die Dauer ihres Aufenthalts ist noch unbestimmt.

Haag, 17. April. Die Burengesandtschaft lehnte es in aller Form ab, sich über den Zweck ihrer Reise Berichterstattern gegenüber zu äußern. Bisher hat sie nur ausnahmsweise einige an den Dingen in Südafrika direkt interessierte Persönlichkeiten empfangen. Die Gesandtschaft hofft, daß die Königin sie empfangen wird; doch ist hierüber noch nichts bestimmt. Wie verlautet, verfolgt die Gesandtschaft mit ihrem hiesigen Aufenthalt keinen besonderen Zweck, sondern erfüllt durch ihn nur einen Teil ihrer allgemeinen Aufgabe, die verschiedenen Höfe Europas zu besuchen und sich bei den Staatsoberhäuptern des ihnen von den Regierungen der beiden südafrikanischen Republiken erteilten Auftrages zu entledigen. Den gestrigen Abend verbrachte die Gesandtschaft bei der Witwe des frühern transvaalschen Gesandten Beelaerts; auch der Ministerpräsident, Finanzminister Pierson und der Minister des Aeußeren De Beaufort nahmen an der Abendgesellschaft teil. Morgen früh soll im Hotel des Indes Empfang für diejenigen Personen sein, die eine Aussprache über dringende Fragen wünschen.

Tagesrundschau.

Siegen, 18. April.

— **Marokko** wird voraussichtlich noch einmal der Zankapfel europäischer Mächte werden. Vorerst stehen sich offen nur französische und marokkanische Interessen gegenüber, aber hinter Marokko bemerkt man bereits England und Spanien. Das Vorrücken der Franzosen nach dem südwestlichen Teil Algiers, wobei sie die Tuatosen besetzten und den Umklammerungsring des marokkanischen Gebiets auf dessen Ostseite enger zogen, hat die Lage abermals erhellt. Frankreich, das ein afrikanisches Kolonialreich vom Mittelländischen Meer zum Atlantischen Ozean erstrebt, sucht Algier nach Süden hin mit dem französischen Sudan zu verbinden, wozu die Transsaharabahn auch ein Mittel bilden soll, und in Marokko einen dominierenden Einfluß zu erlangen. — Zunächst hat man sich deshalb in Spanien ernsten Besorgnissen hingegeben. Der Ministerpräsident erklärte zwar, Spanien wünsche nur den bisherigen Zustand in Marokko aufrecht zu erhalten, ohne selbst eine aktive Politik daselbst zu betreiben. Das war aber wohl mehr eine Verlegenheitsrede. Es ist zweifellos, daß Spanien an Marokko weit über die Erhaltung des jetzigen Zustandes hinaus interessiert ist; dort ist nicht nur der Boden für eine naturgemäße Erweiterung der spanischen Besitzungen, dort ist auch der Boden für eine kräftige Entfaltung spanischer Wirtschaftspolitik, die Erschließung neuer Absatzgebiete für die spanische Industrie. In der lahmen Erklärung Silvelas aber trat lediglich das schlechte Gewissen der spanischen Regierung zu Tage, die sich bewußt ist, daß seit Jahren für die Lebensinteressen Spaniens nichts Wesentliches geschehen ist. England anderseits hat natürlich ganz anders geartete Interessen in Marokko, als Spanien. Der Uebergang Marokkos an eine andere, vielleicht feindliche Macht, würde für England nahezu den Verlust der Herrschaft im Mittelmeer bedeuten. Wohl würde es dann unter Umständen noch über den Suezkanal gebieten können, aber der Weg durch die Straße von Gibraltar wäre bedroht. Diese Gefahr ist wohl ernstlicher, als die einer spanisch-französischen unterseeischen Eisenbahn von Europa nach Afrika unter der Meerenge, wovon geredet wird. Um sich die Herrschaft über den Eingang zum Mittelmeer zu sichern, bedarf England unbedingt eines Teiles von Marokko, oder es muß wenigstens verhindern, daß dieses Gebiet in andere Hände kommt. Auch diese nordafrikanischen Sorgen hängen mit der südafrikanischen Verwickelung zusammen. Frankreich hat lange versucht, den Hebel zur Beeinträchtigung der englischen Macht im Mittelmeergebiete in Aegypten anzusetzen. Das ist mißlungen; vielleicht gelingt ihm die Absicht mit Marokko besser.

— **Die Eröffnung der Pariser Weltausstellung in sozialdemokratischer Beleuchtung.** Dem „Vorwärts“ hat vor allem die Rede Millerands sehr gefallen, in der viel von der „Solidarität der Menschheit“, „wirklicher Brüderlichkeit,“ vom „Ruhm der Arbeit“ die Rede ist und auch der Arbeitervereinigungen gedacht wird. Losgelöst von dem besonderen Sprachgebrauch der Partei, habe „Genosse“ Millerand doch, bei aller Allgemeinheit seiner Worte, das bestimmte sozialdemokratische Endziel verherrlicht: die internationale, friedliche, gleiche, zweckmäßige und gerechte Organisation der Arbeit. Er habe auch das Mittel zur Erreichung dieses Zieles gepriesen: die Koalition. In den blassen, lichten Farben einer schwärmenden Begeisterung seien die festen Umrisse des Parteiprogramms nicht verloren gegangen. Indessen die schönen Worte würden verhallen. Die Ausstellung selbst sei kein Beispiel für die Anschauungen Millerands, sondern sie stehe im Gegensatz zu ihnen.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 17. März. Süddeutschen Blättern zufolge würde auch das italienische Königshaus bei der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen vertreten sein.

Auf die von der „Hamburg-Amerika-Linie“ aus Hamburg an den Kaiser gerichtete Drahtmeldung, daß der Dampfer „Batavia“ als erstes mit einer Tiefladelinie versehene Schiff der Gesellschaft den Hamburger Hafen am Ostersonntag verlassen habe, traf bei der „Hamburg-Amerika-Linie“ heute folgende Antwort des Kaisers ein:

„Mit aufrichtiger Genugthuung erfüllt mich Ihre Meldung.

Möge Ihre Linie durch diese Einführung das hohe Gefühl erheben, nach Pflicht und Gewissen alles gethan zu haben, was Sie für die an Bord befindlichen Passagiere und Mannschaften als Ihre Verpflichtung zu thun empfunden, und Sie mit Stolz erfüllen, den ersten großen Schritt in der Ausführung meiner Sozialpolitik auch auf dem Meere gewagt zu haben. Fürwahr, eine schöne Ostergabe! Wilhelm II. R."

Hiernach steht zu hoffen, daß die Tiefladelinie in die Neue Seemannsordnung noch Aufnahme finden wird; bisher war sie nicht gefordert. Und man wird weiter hoffen dürfen, daß auch die anderen vom deutschsozialen Abg. Raab geforderten Sozialreformen für den Seemannsstand bei der Regierung offene Ohren finden werden. Der jetzt in der Reichstagskommission befindliche Entwurf vertritt bekanntlich sehr ausgiebig das Interesse der Rheder, läßt aber nicht nur für Matrosen, sondern auch für Schiffsoffiziere recht viel an Fürsorge zu wünschen übrig.

Zur Eröffnung der Pariser Weltausstellung hatten der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und das Präsidium des Centralausschusses hiesiger kaufmännischer und industrieller Vereine folgende Drahtungen nach Paris gerichtet:

1. an das Deutsche Reichskommissariat:

„Am Eröffnungstage der Weltausstellung übermitteln die Vorstände des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und des Centralausschusses hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine den Ausdruck aufrichtigen Dankes dem deutschen Reichskommissariat für dessen bisherige aufopferungsvollen Leistungen zur Wahrung der Interessen der deutschen Industrie und des deutschen Handels und knüpfen hieran den Wunsch, daß der heimischen Arbeit im friedlichen Wettkampfe der Nationen segensreicher Erfolg beschieden sein möge."

2) an die Pariser Handelskammer:

„Zu der Eröffnung der Pariser Weltausstellung senden der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller und der Centralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine der geehrten Kammer als der legitimierten Vertretung der Pariser Kaufleute und Industriellen die Versicherung aufrichtiger und kollegialer Anerkennung für die fördernde Mitwirkung ihrer Mitglieder an dem edlen Werke des Friedens und verbinden damit die herzlichsten Wünsche für das Gelingen der großen Aufgabe, die bestimmt ist, die Kulturvölker in gemeinsamer Arbeit einander immer näher zu bringen."

Daraufhin hat noch am selben 14. ds. Mts. die Pariser Handelskammer in einer Depesche geantwortet, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Handelskammer Paris ist den Präsidenten und Mitgliedern der kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine Berlins tief erkenntlich für die Wünsche, die sie ihr aus Anlaß der Eröffnung der Pariser Weltausstellung übermitteln. In den Reden, die in der ganzen Welt tiefen Widerhall finden werden, haben heute der Präsident der französischen Republik und der Handelsminister für den Weltfrieden und die Vereinigung der zivilisierten Völker zu gemeinsamer Arbeit Gefühlen Ausdruck verliehen, welche die der Nation sind und völlig denen entsprechen, die in Ihrem freundschaftlichen Telegramm enthalten sind."

Vom deutschen Reichskommissariat ist folgende Antwort eingegangen:

„Den Präsidenten des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und des Centralausschusses Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine danke ich aufrichtig für den warmen Ausdruck ihrer Wünsche für den Erfolg der deutschen Ausstellung.

Reichskommissar und Mitarbeiter."

Berlin, 17. April. Zu dem Befinden des Oberpräsidenten von Goßler in der von Bergmannschen Privatklinik. Der Patient, dem bekanntlich eine Niere herausgenommen werden mußte, liegt so schwer krank danieder, daß eine Erhaltung des Lebens kaum zu erhoffen ist.

Die Nachforschungen nach dem Mörder der ehemaligen Lehrerin Emilie Medenwaldt hatten auch bis gestern abend keinen Erfolg. Am Samstag wurden wieder zwei Personen, auf die die Beschreibung des mutmaßlichen Mörders paßt, festgenommen und verschiedenen Bewohnern des Hauses Birkenstraße Nr. 42 gegenübergestellt. Sie wurden jedoch nicht rekognosziert und wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die längste Straßenbahnlinie Berlins ist am ersten Osterfeiertag eröffnet worden. An diesem Tage erhielt die Pferdebahnlinie Seestraße—Kottbuser Thor elektrischen Betrieb und wurde gleichzeitig bis nach der Knesebeckstraße resp. Britz erweitert. Die Abzweigung nach der Knesebeckstraße hat eine Länge von 13,500, diejenige nach dem Vorort Britz eine solche von 15,080 Meter, also über zwei deutsche Meilen. Die Fahrzeit beträgt 72 resp. 83 Minuten. Die Wagen folgen auf der Strecke Seestraße—Hermannplatz in Abständen von sechs, von hier aus nach den Abzweigungen in je zwölf Minuten. Die Signalfarbe für die Linie Knesebeckstraße ist grün-weiß, die derjenigen nach Britz blau-weiß.

Die Angelegenheit des sozialistischen Abgeordneten Oertel ist weit davon entfernt mit dem Tode desselben zur Ruhe zu gelangen; die Nürnberger Parteifreunde des Verstorbenen sind vielmehr nach wie vor über den „Parteiring" sehr erbittert und wollen dessen Machenschaften aufdecken. Wie den „Münch. Neuest. Nachr." aus Nürnberg gemeldet wird, sind außerdem die Agitatoren, welche mit Oertel in Konflikt geraten waren, äußerst aufgebracht über die Grabrede des Predigers der freireligiösen Gemeinde, Ziegler, der sich wie folgt äußerte: „Die Not macht bleiche Wangen, aber tiefer frißt die Sorge und der Kummer, und die trieben ihn in den Wahnsinn, in den Verarmungswahnsinn und in einen noch viel schwereren Wahnsinn: er glaubte, er stehe allein und sehe sich von seinen Freunden verlassen. Im Wahnsinn rief er aus: Meine Genossen drehen mir den Kragen 'rum. Hoffen wir, daß die nächste Zeit uns lehren wird, daß es ein Wahn war mit dem Wahnsinn und mit dem Treubruch." — Von der sozialdemokratischen „Fränkischen Tagespost" ist den drei Sozialdemokraten, welche das Vorgehen der sozialdemokratischen Parteileitung gegen Oertel in der „Frankfurter Zeitung" scharf gegeißelt haben, die Parteizugehörigkeit abgesprochen worden. Darauf veröffentlichen jetzt diese drei Nürnberger Sozialdemokraten mit Namensunterschrift eine Erklärung gegen das sozialdemokratische Nürnberger Organ, dessen Haltung beweise, „wie sehr wir im Rechte waren, als wir im Mißtrauen zu ihrer Unparteilichkeit im Falle Oertel die Zuschrift nicht an sie selbst gerichtet hatten". Die drei Sozialdemokraten sind die Schriftsteller Ludwig Aub, der Fabrikant Karl Raubinek und der Photograph Jean Muscat, der als „langjähriger Kassierer des sozialdemokratischen Vereins Nürnberg" bezeichnet wird.

Tod auf den Schienen. Ein entsetzlicher Selbstmord ist gestern nachmittag auf dem Bahnhof Beusselstraße ausgeführt worden. Dort standen gegen ½6 Uhr eine große Anzahl Passagiere, um auf den von der Ringbahnstation Wedding fälligen Zug zu warten. In demselben Augenblick, in welchem der Train einlief, sprang ein etwa 35jähriger Mann in anständiger Kleidung auf die Geleise und warf sich vor die Räder der Lokomotive. Ehe es gelang, den Lebensmüden hervorzuziehen und den Zug zum Stehen zu bringen, waren die Räder der Maschine über den Unglücklichen fortgegangen und hatten den Kopf vom Rumpfe getrennt. Die Leiche des Unbekannten wurde nach dem Schauhause gebracht.

Aus dem Reich.

Berlin, 17. April.

— Gestern vormittag hatte die vom Hauptmann d. L. Friedmann geleitete Berliner Jugendwehr mit dem Spandauer Korps die Ehre, der Kaiserin durch den General-Adjutanten General der Infanterie v. Werder auf dem großen Schloßhofe vorgestellt zu werden. Die Wehr hatte mit der Musik in Linie Aufstellung genommen, hinter der Front eine kleine Sanitätsabteilung und eine Sektion der neugebildeten Jugend-Seewehr mit ihren Matrosenkragen. Die Kaiserin erschien mit der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise im offenen Wagen vom kleinen Schloßhof her, begleitet vom Oberhofmeister Frhrn. v. Mirbach. Der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm und Oskar betraten zu Fuß den Schloßhof. Der Kaiser erschien an einem Fenster des ersten Stockes. Unter den Klängen des Präsentiermarsches fuhr die Kaiserin die Front ab und hielt dann vor dem Portal zum zweiten Hof, während die Prinzen neben den Wagen traten. Hierauf machte die Wehr Parademarsch in Sektionen und in Zügen. Die Kaiserin ließ sich sodann einzelne der jungen Leute vorstellen und reichte ihnen die Hand, worauf sie nochmals die Front abfuhr. Nach einem laut schallenden dreifachen Hoch und nachdem die Kapelle „Heil Dir im Siegerkranz" gespielt hatte, rückte die Jugendwehr unter klingendem Spiel ab.

— Der Kaiser beabsichtigt die Enthüllung der Gruppe Kaiser Sigismund in der Siegesallee am 6. Mai vorzunehmen, da grade diese Gruppe seinen hohen Gast und treuen Bundesgenossen, Kaiser Franz Joseph, besonders interessieren werde, indem auch Sigismund einst König von Ungarn gewesen.

— Der Transport der abgelösten Besatzung S. M. Spezialschiff Möve, Transportführer Oberleutnant zur See Schmidt, ist am 16. ds. mit dem Dampfer Stuttgart in Neapel eingetroffen und hat am 17. ds. die Reise nach Genua fortgesetzt. S. M. Kanonenboot Wolf, Kommandant Kapitänleutnant Koch (Hugo) geht am 18. ds. von Loanda nach Swakopmund in See.

— Die Stadtverordneten Singer und Genossen haben folgenden Antrag in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingebracht: Die Versammlung beschließt, an den preußischen Landtag das Ersuchen zu richten, daß bei der bevorstehenden Abänderung des Kommunalwahlgesetzes die Einführung des — bei den Reichstagswahlen geltenden — allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für die Gemeindewahlen beschlossen werden möge.

Potsdam, 17. April. Die Herzogin von Albany ist mit ihrem Sohne heute vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Kaiser empfangen worden. Die hohen Herrschaften begaben sich alsbald nach der Villa Ingenheim. Gegen Mittag kehrte der Kaiser nach dem Stadtschloß zurück, ließ sich hier militärische Vorträge halten und nahm verschiedene militärische Meldungen entgegen. Gegen 1 Uhr traf auch die Kaiserin mit dem Kronprinzen und Gefolge im Stadtschloß ein, worauf in den Zimmern des Kronprinzen Familienfrühstück stattfand.

Breslau, 17. April. Der Geheime Regierungsrat Pohl in Ratibor ist, dem Vernehmen nach, zum Regierungspräsidenten in Oppeln ernannt worden.

Osnabrück, 17. April. Pastor Weingart hat einen Ruf nach Brandenburg a. d. Havel erhalten.

München, 17. April. Die Verlobung des Prinzen Ruprecht mit der Herzogin Maria Gabriele in Bayern, Tochter des Herzogs Karl Theodor, ist am Ostersonntag amtlich bekannt gemacht worden.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. April. In hiesigen Regierungskreisen wird bestätigt, daß außer einer Reihe auswärtiger Fürsten auch der Zar seinen Besuch für die Pariser Weltausstellung angesagt hat.

Wien, 17. April. Der bevorstehende Besuch des Kaisers Franz Joseph in Berlin findet nicht den Beifall der Polen. Der Czas schreibt: Für uns wird die Berliner Reise ein mehr oder weniger gleichgültiger Vorgang sein.

Frankreich.

Paris, 17. April. Der russische Finanzminister Witte richtete, wie hiesige Blätter melden, an Millerand ein Glückwunschtelegramm, worin er auch für das Entgegenkommen dankt, das die russische Abteilung bei der Ausstellungsbehörde gefunden habe. Millerand drückt in seiner Antwortdepesche den Dank dafür aus, daß Witte die Feier benutzt habe, um von neuem die beide Länder verknüpfende Freundschaft und Sympathie zu betonen. — Die Ausstellung war am Sonntag zahlreich besucht; man schätzt die Zahl der Besucher auf 225000 bis 250000. Ueberall herrschte die größte Ordnung.

Afrika.

Algerien. Paris, 17. April. Eclair veröffentlicht eine Nachricht aus Mogador, wonach ein ernsthafter Kampf zwischen Arabern und französischen Truppen in Fignig (Marokko) stattgefunden haben soll. Die Araber verloren über 100 Tote, die Verluste der französischen Truppen sind noch unbekannt. Das Telegramm fügt hinzu: Die fanatischen Muselmanen beginnen den heiligen Krieg im Hinterlande Algeriens zu predigen, wo die Lage sehr bedenklich wird. Man wird zunächst die Bestätigung dieser Nachricht abwarten müssen. Auffallend ist, daß die französischen Truppen schon in Figuig sein sollen, das in den Verträgen zwischen Frankreich und Marokko ausdrücklich letzterm zugesprochen ist.

Soziales.

Ein internationaler Kongreß für gesetzlichen Arbeiterschutz wird vom 25. bis 29. Juli d. J. in Paris tagen. Zweck des Kongresses ist eine gründliche Aussprache über den internationalen Arbeiterschutz und die Schaffung einer internationalen Vereinigung für den gesetzlichen Arbeiterschutz, für welche von einem belgischen Komitee bereits die Satzungen entworfen worden sind. Nachdem sich bereits im vorigen Jahre nationale Gruppen für die Förderung des internationalen Arbeiterschutzes gebildet haben — in Deutschland auf einer im Mai v. J. in Berlin tagenden Konferenz unter dem Vorsitz des früheren Handelsministers Frhr. v. Berlepsch — ist kaum daran zu zweifeln, daß in Paris die geplante Vereinigung zu Stande kommen wird. Der Zweck der internationalen Vereinigung soll sein, die Arbeiterschutzgesetzgebung in den einzelnen Ländern zu fördern und zu unterstützen. Auf dem internationalen Arbeiterschutzkongreß in Zürich, der im August 1897 auf Betreiben des schweizerischen Arbeiterbundes tagte, wurde auf Antrag des Regierungsrates Curti beschlossen, die Regierungen zur Errichtung eines internationalen Arbeiterschutzamtes einzuladen, doch hat dieser Beschluß keine Folge gehabt. Die Freunde des internationalen Arbeiterschutzes verhehlen sich nicht, daß ein internationales, von den Regierungen der industriellen Staaten errichtetes Bureau den gewollten Zweck, die Betrachtung der Arbeiterschutzgesetzgebung vom internationalen Gesichtspunkte aus zu fördern, am besten zu erreichen geeignet sei, daß man sich daher grundsätzlich der Auffassung der Schweizer Regierung und dem Beschluß des Züricher Kongresses anschließen könne, daß aber, wie die bisherigen Erfahrungen zeigten, zur Zeit dies nicht zu erreichen sei, und daß ein auf privater Seite beruhendes internationales Institut immer noch besser sei, als keines, insbesondere, wenn es gelingen sollte, die Regierungen zur Beteiligung an einem solchen zu bewegen. Die Beteiligung der französischen Regierung ist gesichert, wie schon daraus hervorgeht, daß das französische Komitee die betreffenden Ressortchefs im Handelsministerium zu aktiven Mitgliedern zählt. In Frankreich bringt auch die christlich-soziale Gruppe der Sache großes Interesse entgegen. Allem Anschein nach wird der Kongreß gut besucht werden, namentlich auch aus Deutschland. Wie der Vorwärts berichtet, sind auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Auer, Bebel und Liebknecht eingeladen worden, sich an dem Arrangement des Kongresses zu beteiligen und ihre Namen als Miteinberufer zur Verfügung zu stellen. Sie hätten geantwortet, daß sie bei aller Sympathie für eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgebung, die Einberufungsschreiben nicht gemeinsam mit Angehörigen bürgerlicher Parteien unterzeichnen könnten, die im Klassenkampf für die Befreiung der Arbeiter ihnen als Feinde gegenüberständen. Es wird auch so gehen!

Gründung eines Museums für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen in Bayern. Aus München wird der „Sozialen Praxis" geschrieben: Die Arbeiter-Wohlfahrtspflege hat sich in Bayern von jeher sowohl seitens der Behörden wie der Privaten, namentlich bei human denkenden Arbeitgebern, mannigfaltiger Fürsorge erfreut und ist durch die Arbeiter-Schutz- und Versicherungsgesetzgebung des Reiches auf das Erfolgreichste zu weiterer Bethätigung angeregt worden. Immerhin mangelt zu völlig befriedigender Erfüllung der großen und vielseitigen hier gestellten Aufgaben noch eines: Eine ständige Einrichtung, welche es den verschiedenen Interessenten, wie Behörden, Arbeitgebern, Arbeitern, Fabrikanten, Ingenieuren ꝛc. ermöglichen würde, sich die wichtigsten Errungenschaften und Fortschritte auf den Gebieten der Unfallverhütung, der Gewerbehygiene, des Arbeiterwohnungswesens und der sonstigen Arbeiter-Wohlfahrtspflege, sei es in wirklichen Ausführungen, sei es in Modellen, Plänen, Beschreibungen, Statuten ꝛc. jederzeit an geeignetem Orte vor Augen zu führen, um aus deren Studium Anregung und Belehrung zu schöpfen. Das hier in Betracht kommende Museum des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Nürnberg beschränkt sich, soviel bekannt, auf Hygiene und Unfallverhütung. Derartige Einrichtungen, Museen, haben sich anderwärts bereits bewährt und auch für Bayern wird man sich von einer solchen Veranstaltung günstige humanitäre und soziale Erfolge versprechen dürfen. Mit Bewilligung des Staatsministeriums des Innern wird nun auf Anregung des Königl. Fabriken- und Gewerbe-Inspektors Herrn Poellath ein derartiges Unternehmen in München begründet werden. Das Museum ist als eine ständige Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen gedacht und wird sich auf Unfallverhütung, Gewerbehygiene, Wohlfahrtsverhältnisse sonstiger Art (Wohnungswesen usw.) und Litteratur erstrecken. Nach dem Plane des Unternehmens sollen die betr. Gegenstände von Gönnern und Interessenten in der Hauptsache kostenfrei, teils schenkungs-, teils — für eine gewisse Ausstellungszeit — leihweise überlassen werden. Der Ausstellungsraum befindet sich Kirchplatzstraße 9 in München, wohin auch die Uebermittelung etwaiger Ausstellungsgegenstände erbeten wird.

Barmen, 17. April. Der Ausstand der Färber hat sich noch auf die Firma Friedrich Cleff ausgedehnt. Dort haben 23 Färber die Arbeit niedergelegt und sich ihren ausständigen Genossen angeschlossen. Allem Anscheine nach geht der Ausstand indes dennoch seinem Ende entgegen.

Mainz, 17. April. Der Ausstand der Anstreicher und Maler ging nach sechswöchiger Dauer heute zu Ende. Die Forderungen der Gehilfen wurden großenteils bewilligt.

Gent, 17. April. Der Spinner-Ausstand in Aalst ist beendet. Die Arbeitgeber machten den Arbeitern Zugeständnisse und verpflichteten sich, keinen der Ausständigen zu maßregeln.

Parteinachrichten.

An Mitgliedsbeitrag und zum Agitationsfonds ging bestens dankend ein von Pf. H. in Greifenstein 2 M., Ingenieur N. in Straßburg (Els.), Lic. W. in M.-Gladbach 16 M. (6 M. für Handbücher), Oberlehrer Dr. W. in Gütersloh 3 M. Besten Dank! Die christlich-sozialen Handbücher, über die Näheres im Inseratenteil gestanden hat, und welche unser Programm enthalten, eignen sich auch für Vorträge in Versammlungen und empfehle sie den Arbeitervereinen, patriotischen Vereinen, die über die verschiedenen Fragen Orientierung bedürfen. Auch sollten sich die Jünglingsvereine, wie es ja teilweise schon geschieht, mehr mit diesen Fragen des öffentlichen Lebens beschäftigen. Die Parteipolitik kann ja dabei aus dem Spiel bleiben.

Dr. Burckhardt.

Briefkasten.

B. U. Als Mittel gegen Keuchhusten hat sich bewährt in Bekanntenkreisen: Naphthalin, zu haben in der homöopathischen Centralapotheke von Schwabe in Leipzig, wohl auch in anderen homöopathischen Apotheken. Auf ein Weinglas Wasser 6 Körner, davon stündlich einen Eßlöffel, täglich 2 Weingläser. Die Anweisung versendet auch die Apotheke. — Zugleich möchte ich die vielen Frager im „Volk" nach ärztlichen Mitteln aufmerksam machen auf die treffliche Zeitung, die für jeden verständlich ist: „Aerztlicher Ratgeber", Herausgeber Dr. med. P. Höckendorf in Gr.-Lichterfelde-Berlin. Postzeitungsliste Nr. 38. Man kann auch bei der Geschäftsstelle — Gr. Lichterfelde III.-Berlin, Holbeinstraße 2 — abonnieren gegen Voreinsendung von 1,45 Mk. für das Halbjahr. Sie erscheint alle 14 Tage. cand. theol. F. H.

B. U. Ein probates Keuchhustenmittel versendet die Apotheke in Höhscheid bei Solingen. H.

An Viele: Ich kann die Mannschen Instrumente (Theophil Mann & Co., Piano- u. Harmonium-Fabrik, Bielefeld), von wo ich selber schon bezogen habe, in jeder Beziehung, sowohl was Preis, Dauerhaftigkeit, wie namentlich Ton anlangt, nur herzlich empfehlen. Lieber („S. v. S.")-Bielefeld.

Lokales.

○ **Siegen,** 18. April. Die Siegener Bank für Handel und Gewerbe hat in ihrer letzten ordentlichen Generalversammlung beschlossen, das Grundkapital durch Ausgabe von 1000 Inhaber-Aktien zu Mk. 1000 um nominell Mk. 1000000 zu erhöhen. Diese jungen Aktien sollen den bisherigen Aktionären im Verhältnis von einer neuen Aktie auf zwei alte Aktien zum Kurse von 103 Prozent überlassen werden. Soweit das Bezugsrecht nicht ausgeübt wird, soll der eventuell verbleibende Rest zum Kurse von 106 vergeben werden. Die jungen Aktien nehmen an der Dividende für das laufende Geschäftsjahr zur Hälfte teil. Die Einzahlungen sind wie folgt zu leisten: 25 Proz. des Agio und Schlußnotenstempel am 15. Mai, 50 Proz. am 1. Juli, 25 Proz. 15. am August. Bei Anmeldung des Bezugsrechts, welches bis spätestens Freitag, den 20. April ds. Js. zu erfolgen hat, sind die alten Aktien ohne Dividendenbogen und arithmetisch geordnet, mit den bei der Siegener Bank für Handel und Gewerbe zu entnehmenden Anmeldeformularen, welche in Dublo zu unterzeichnen sind, zur Abstempelung vorzulegen, auch können an vorgenanntem Termin Zeichnungen auf den eventuell von bisherigen Aktionären nicht bezogenen Teil erfolgen. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden Kassequittungen erteilt, welche gegen die Aktien umzutauschen sind. Die Zeichnung wird verbindlich, sofern nicht die erfolgte Erhöhung des Grundkapitals bis zum 1. Oktober ds. Js. in das Handelsregister eingetragen ist.

⨯ **Siegen,** 18. April. Am verflossenen Samstag morgen gegen 7 Uhr entstand im Hause des Bürstenmachers Schmoll in der Donzenbach ein Zimmerbrand, welcher eine große Anzahl der darin befindlichen Bürstenwaren vernichtete. Durch schnelle Hilfe der Hausbewohner wurde ein größeres Brandunglück verhütet.

Siegen, 18. April. (Personalien.) Die Schulamtsbewerberin Helene Wurmbach aus Dahlbruch ist einstweilig eine Schulstelle in der evangelischen Schulgemeinde Riemke, Kreis Bochum, dem Lehrer Hermann Moormann aus Feuersbach endgültig eine Schulstelle in der evangelischen Schulgemeinde Hattingen übertragen worden. — Als Postassistenten sind angestellt: Die Postassistenten Kunze aus Berleburg in Siegen, Nies in Weidenau, Böllmecke in Siegen.

∨ **Wetterbericht.** Während von Westen her eine Zone hohen Druckes über Frankreich bis nach Deutschland hereinragt, befinden sich

im Norden und Nordosten Europas sowie im Mittelmeerbecken barometrische Minima, von denen jedes ein selbständiges Centrum aufweist, das eine liegt über der Ostsee, das andere über Ober-Italien und dem Golfe von Genua. Auch nördlich der britischen Inseln sind Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung zu erkennen. Das Wetter ist in Süddeutschland im allgemeinen bei wechselnder Bewölkung böig und zu Niederschlägen geneigt. Gegen gestern ist es meistenorts sehr abgekühlt. Voraussichtliche Witterung: Bei wechselnder Bewölkung im allgemeinen noch kühles Wetter mit strichweisen Niederschlägen.

Westfalen.

∞ **Weidenau,** 17. April. Ein Festtag im Trauergewand. So wird ohne Zweifel der 2. Ostertag (16. April 1900) bezeichnet werden dürfen für jeden, der teilnahm an der Beerdigung eines alten, treuen Zeugen unseres Siegerlandes. Der 80jährige Bruder August Michel, der unter dem Namen „Ohm Michel" nicht nur hier, sondern weit über die Grenzen unseres Kreises bekannt war, wurde zu seiner letzten Ruhe gebettet. Eine Menge, deren Zahl wohl 2000 und weit darüber betrug, sammelte sich bald nach Mittag vor dem Hause, in dem so viele von den Erschienenen Trost und Aufrichtung in Seelennot und Anfechtung, Rat und Antwort auf manche bange Herzensfrage finden durften. Ernst und feierlich, tiefbewegt und zugleich freudig erhebend erschallten die Klänge des Posaunenchores: „Laß mich gehen, daß ich Jesum möge sehen", erinnernd an die Sehnsucht des lieben Heimgegangenen, mit der er seiner Erlösung entgegensah. Auch die Lieder des gemischten Chores, sowie des Jünglingsvereines, „Mein Schifflein geht behende dem Friedenshafen zu" und „Wer überwindet, soll vom Holz genießen" suchten Zeugnis davon abzulegen, daß der liebe Bruder nunmehr weilt im Hafen des Friedens, wandeln darf unter den Lebensbäumen des Paradieses. In ergreifenden Worten redete Herr Pastor Schulte-Sodingen am Grabe unter Zugrundelegung von 2. Tim. 4, 7 u. 8 von dem, was der Herr an dem Vollendeten und durch denselben gethan. „Einst kämpfte er gegen den Herrn, einem Saulus gleich; dann stellte er mit ebenso großer Entschiedenheit sein Leben in den Dienst seines Heilandes. Einst wandelte er wie jener verlorene Jüngling, der sich unter die Räuber gesellte, auf Wegen der Sünde und des Verderbens; da vernahm er hinter den Mauern seines Kerkers die Karfreitags- und Osterbotschaft: „Um deiner Sünde willen gestorben und um deiner Gerechtigkeit willen auferweckt." Glaubend nahm er sie auf; der Verlorne war gefunden von der rettenden Liebe seines Heilandes. Hinfort legte er Zeugnis ab, von dem, was der Herr an ihm gethan, ließ er sich gebrauchen als ein Werkzeug der Gnade, durch das mancher vom Verderben herumgeholt wurde. Nicht ohne tiefe Rührung des Herzens war es anzusehen, wie so mancher und manche von den Leidtragenden sich an die offene Gruft herandrängten um dem lieben Gottesknechte den letzten thränenerfüllten Blick des Dankes nachzusenden mit dem stummen oder auch ausgesprochenen Gedanken: „Zieh in Frieden", „Auf Wiedersehen in der oberen Heimat!" Kinder waren dem Heimgegangenen nicht beschieden, seine Gattin ging ihm längst voraus; groß aber ist die Zahl, die es stillseufzend doch dankbar bewegt empfand: „Sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr!" Doch „Unter Lilien jener Freuden sollst du weiden, Seele, schwinge dich empor!" so ermunterten die Klänge der Posaunen die heimkehrenden Trauernden, deren Scharen sich nur langsam den Bergeshang hinabbewegten. — Einen ebenso erhebenden Verlauf nahm die Nachfeier im Vereinshause, an der wohl tausend Personen teilnahmen. Nach einleitendem Gesang und Gebet des Bruders Albrecht Siebel aus Freudenberg sprach zunächst der Bruder Hufschmied Siebel-Freudenberg im Anschluß an 1. Petri 1, 7—9 über den Glauben, durch den auch der Heimgegangene mit seinem Heiland verbunden gewesen sei, die mannigfachen Proben und Läuterungen desselben und über das herrliche Ende dieses Glaubens, der Seelen Seligkeit. Er war der älteste Anwesende, wenigstens einer der ältesten, die mit dem Heimgegangenen grau geworden waren auf dem langen Pilgerwege. Mit besonderem Interesse begegneten die Zuhörer folgendem von Bruder Siebel erwähnten Zuge: Als ich einst im alten Vereinshause über Jesaias 43 geredet (Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein), da trat der nun Entschlafene zu mir und äußerte mit bewegtem Herzen: „Junge, dieses Wort war es, das in der dunklen Zelle meines Gefängnisses — er war damals Gefangener in Münster — das Licht der Gnade in mein finsteres Herz fallen ließ, daß ich meinen Heiland finden durfte." Anknüpfend an 1. Korr. 5, 55 wies Herr Pastor Kühn aus Siegen auch, wie der liebe „Ohm Michel" ein lebendiger Beweis für den Sieg des Herrn über Sünde und Tod gewesen sei. Weiland ein Opfer der Sünde und Hölle, aufgegeben von den Menschen, erhielt sein Leben durch die siegende Gewalt des Herrn einen scharfen Wendepunkt; der Hölle war ihre Beute entrissen. Der 3. Redner, Reiseprediger Bruder Nies aus Buschhütten sprach auf Grund von Offenb. Joh. 3, 8 von der offenen Thür, die der Herr in so mannigfacher Weise auch dem verstorbenen Bruder gegeben habe. Nachdem, so führte er aus, der Herr ihm wie der Lydia die Herzensthür aufgethan, wie es bereits erzählt ist, sorgte er auch für eine offene Thür des Gefängnisses, das ihn noch lange halten sollte. Der Herr machte in seiner Freundlichkeit den Schwager unseres jetzigen Reichskanzlers, des Fürsten v. Hohenlohe, den Prinzen von Salm-Horstmar auf den von den Banden der Sünde erlösten Gefangenen aufmerksam. (Die Veranlassung zu diesem Zusammentreffen ist von Bruder Michel nie bekannt geworden. Seine Durchlaucht der Prinz selbst erklärte vor einigen Jahren im engeren Bruderkreis einer christlichen Versammlung in Kassel, daß Bruder Michel dem Gefängnis einen bedeutenden Schaden abgewandt dadurch, daß er nicht eingewilligt habe in die Pläne und Ränke einer Anzahl Gefangener.) Da er ihn als ein gerettetes Gotteskind kennen lernte, trat er mit seiner fürstlichen Ehre für Bruder Michel bei dem Landesherrn ein und erwirkte seine Freilassung aus der Kerkerhaft. Als der Herr dieses an ihm vollbracht, gebrauchte er ihn als seinen Knecht und Boten, wie schon angedeutet wurde. Da er selbst das Los der Gefangenen geteilt, so ist es erklärlich, daß er stets mit warmem Herzen der Gefangenen gedachte. War in einer Gebetsstunde nicht fürbittend derer gedacht, „die hinter Schloß und Riegel sitzen", so fehlte ihm etwas. Unter Hinweisung auf die patriarchalische Gestalt des greisen Simeon im Tempel hob Br. Melmer einige Züge hervor, die für jeden Christen vorbildlich sind. Br. Michel war ein Mann, der auf den Herrn wartete. Schon vor 10 Jahren äußerte er in einer Krankheit: „Betet nicht um meine Gesundheit, wie gerne möchte ich heim." Hierauf machte der Pfleger, der in der letzten Zeit fast Tag und Nacht an dem Krankenbette des Verschiedenen geweilt, Br. K. Nöh, einige Mitteilungen. „Noch in den letzten Wochen gedachte in liebender Weise S. Durchlaucht der Prinz von Salm-Horstmar des Schwerkranken. Ein Brief an ihn trug die Adresse: Herrn August M., den teuren Himmelsbürger. Immer deutlicher zeigte es sich, daß diese Bezeichnung bald in vollsten Sinne zutreffen solle. Wenn oft die Qualen kaum zu ertragen waren, rief der Kranke wohl aus: „O Jesu, der du mich annahmst hinter Gefängnismauern und mich den Deinen nanntest, (Jes. 43, 1) lindre meine Schmerzen!" Die Schlußansprache hielt Bruder Gustav Siebel-Freudenberg als Mitteilhaber der Firma A. Michel u. Komp. Auf Grund von Offenbar. 20, 12 erinnerte er zunächst an die Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, mit denen der Dahingeschiedene stets seine Bücher geführt habe. In herzlichen Worten dankte Bruder Saßmann dem Herrn für die unzähligen Segnungen, die unsere Gemeinschaft, der Jünglingsverein, die Kranken 2c. durch ihn erfahren durften. Der Herr segne das Andenken SEines treuen Knechtes, sein Gedächtnis sei unter uns wie der Wein am Libanon (Hes. 14, 8.). H. K.

Kleine Chronik.

— In Lampertheim bei Starkenburg waren im letzten Jahre vier Brände ausgebrochen, die böswilliger Weise angelegt waren. Vergeblich waren alle Nachforschungen nach dem Thäter. Nunmehr ist es gelungen, ihn in einem 14jährigen Knaben festzustellen. Nach seinem Geständnis war es lediglich das Vergnügen, ein Feuer zu sehen und beim Sturmläuten zu helfen, was ihn zu dem Verbrechen getrieben hatte.

Vermischtes.

Der Konitzer Mord. Den Danziger Neuesten Nachrichten zufolge, ist der Kopf des ermordeten Winter durch spielende Knaben in einem Graben bei Konitz aufgefunden worden. Der Kopf, der in Erde eingegraben war, ist ziemlich gut erhalten.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Eiserfeld.

Angemeldet vom 9. bis 14. April 1900.

Geburten. Margarethe, T. d. Bergmanns Karl Hammer zu Eiserfeld, ev. — Karl August, S. d. Schreiners Christian Windolf zu Nieder-Schelden, ev. — Wilhelm, S. d. Fuhrunternehmers Heinrich Pohlmann zu Eiserfeld, ev. — Heinrich Friedrich, S. d. Fabrikarbeiters Ernst Reichow zu Eiserfeld, ev. — Helene, T. d. Bäckermeisters Heinrich Sarx zu Nieder-Schelden, ev. — Karl, S. d. Maschinenwärters Wilhelm Heppner zu Eiserfeld, ev. — Robert, S. d. Bergmanns Johann Jakob Velte zu Eiserfeld, Diss. — Heinrich, S. d. Anstreichers Gustav Lehnberg zu Nieder-Schelden, ev. — Walter, S. d. Bergmanns Christian Kraft zu Nieder-Schelden, ev. — Hedwig, T. d. Bergmanns Heinrich Kretzer zu Eiserfeld, ev.

Aufgebote. Bergmann Alfred Utsch und Dienstmagd Wilhelm Riedesel, beide zu Eiserfeld, ev.

Eheschließungen. Schlosser Fritz Arthur Erdmann zu N.-Schelden, und Dienstmagd Lina Faust zu Unterwilden, beide ev.

Sterbefälle. Nöster Karl Stötzel zu N.-Schelden, 49 J. 9 M. 3 T. alt, ev. — Landwirt Wilhelm Eckhardt zu Hengsbach, 71 J. 10 M. 25 T. alt, ev. — Witwe Steiger Johann Lück, Elisabeth geb. Hartmann zu Eiserfeld, 63 J. 1 M. 21 T. alt, ev.

Wertpapierbörse.

Berlin, 17. April. Der Börse fehlte es an jeder Anregung. Nur österreichische Werte auf Wien höher. Kohlenaktien teilweise gut gehalten. Harpener und Hibernia gedrückt. Eisenaktien lagen matt auf den Rückgang im amerikanischen Eisenmarkte. Banken und Fonds sehr still. Bahnen unbelebt und meist schwächer. In der zweiten Börsenstunde stockte das Geschäft auf der ganzen Linie infolge größerer Nachfrage nach Geld. Privatdiskonto 4½%. Anfangs waren: Kreditaktien 228,90, Diskonto-Komm. 191,25, Deutsche Bank 204,25 Dresdner Bank 158,80, Darmstädter Bank 141,20, Handelsgesellschaft 165,60, Staatsbahn 136,60, Lombarden 28,10, Marienburger —,—, Gotthard 142,—, Schweizer Central 145,—, Schweizer Nordost —,—, Jura-Simplon —,—, Prince Henri 120,70 Bochumer 276,50, Dortmunder 138,70, Laura 282,—, Gelsenkirchener 225,70, Harpener 243,50, Hibernia 255,—, 3proz. Reichsanleihe —,—, Italiener 94,80, 6proz. Mexikaner —,—, Türkenlose 121,40, Spanier 73,20, Northern 77,70.

Produktenmarkt.

Berlin, 14. April. Trotz vollkommenster Feiertagsstille im Handel bewirkten die ziemlich günstigen Depeschen aus Amerika, daß das Angebot seine Zurückhaltung nicht aufgab, sodaß die Lieferungspreise in Weizen und Roggen behauptet blieben. Auch greifbare Ware war fest gehalten. Hafer unverändert. Rüböl bei schwachem Umsatz neuerdings etwas höher. 70er Spiritus wurde mit M. 49,20 bezahlt; umgesetzt sind 8000 Liter. Wetter: Regen

Letzte Post.

Berlin, 17. April. Der Kaiser hat der „Berliner Montags-Zeitung" zufolge befohlen, daß zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph im königlichen Opernhause eine Gala-Vorstellung veranstaltet werden soll. Welches Werk bei dieser Gelegenheit zur Aufführung kommen wird, ist bisher noch nicht bestimmt worden.

Berlin, 17. April. Der Kaiser wird am nächsten Sonntag in Eisenach eintreffen und sich sofort zum Besuch des Großherzogs auf die Wartburg begeben. In den darauf folgenden beiden Nächten werden Jagdausflüge nach Wasungen unternommen und am Samstag begiebt sich der Kaiser zur Geburtstagsfeier des Königs Albert von Sachsen nach Dresden.

Berlin, 17. April. Die National-Zeitung bezeichnet die Blättermeldung, daß Staatssekretär Graf Bülow die Buren-Gesandtschaft in Mailand empfangen habe, als Erfindung.

Berlin, 17. April. Nach Meldungen aus Breslau haben am Sonntag diejenigen im Kreise Landeshut ansässigen Tschechen, welche Ausweisungs-Ordre erhielten, das preußische Staatsgebiet verlassen. Ausgewiesen wurden zunächst diejenigen, welche seit drei Jahren dort ansässig sind. Der Aufenthalt für Tschechen ist im Regierungsbezirk Liegnitz auf höchstens drei Monate bemessen. Die Zahl der im Kreise Landeshut ausgewiesenen Tschechen beträgt ungefähr 360.

Berlin, 17. April. Der Verkauf polnischer Zeitungen ist jetzt in Schlesien und Posen den Bahnhofsbuchhändlern verboten worden.

Berlin, 17. April. Heute früh begab sich der Kaiser nach Potsdam. Heute abend wird der Kaiser einer Einladung des englischen Botschafters folgend bei demselben das Diner einnehmen.

Berlin 17. April. Das Berliner Tageblatt meldet aus Budapest: Während der Osterfeiertage fand hier ein Landes-Kongreß der ungarländischen Sozialisten statt. Im Laufe der Verhandlungen kam es zu großen Skandalszenen, die in eine wilde Prügelei ausarteten. Ein Teil der Delegierten trat scharf gegen die derzeitige Parteileitung auf. Der Beratungssaal wurde arg demoliert. Die Polizei konnte nur mühsam die Ordnung wieder herstellen. Die Opposition verließ schließlich den Beratungssaal und zog in ein anderes Lokal und will nun eine besondere Partei bilden.

Paris, 17. April. In Carmaux haben alle Arbeiter heute ihr Werk wieder aufgenommen. Entlassungen finden nicht statt, da die Arbeiter durch den Ausstand keine Lohnerhöhung erwirkt haben.

Wiasern, 16. April. Patrouillen der Buren berichten von dem Vorrücken englischer Truppen zum Entsatze von Wepener. Die Hauptmacht der Burenstreitkräfte soll darauf dringen, die Belagerung Wepeners aufzuheben; der Kommandant Olivier aber widersetzt sich diesem Schritte.

Beira, 14. April. Drei Transportschiffe mit australischen Buschmännern an Bord sind hier eingetroffen.

London, 17. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht Depeschen der Generäle Buller und Warren über die Vorgänge beim Spionkop und ferner eine Depesche des Feldmarschalls Roberts an das Kriegsministerium, worin die erwähnten Depeschen der beiden andern Generäle besprochen werden. Roberts tadelt, daß Warren an dem von Buller vorgeschriebenen Plan Aenderungen vorgenommen habe, und bedauert, sich der Ansicht Bullers nicht anschließen zu können, das Oberst Thorneycroft vorsichtig gehandelt habe dadurch, daß er den Rückzug vom Spionkop anordnete. Roberts findet im Gegenteil, daß dieser Offizier, über dessen Tapferkeit er sich höchst lobend ausspricht, nicht zu entschuldigen sei, da er eine solche Verantwortlichkeit übernommen habe. Roberts bedauert ferner, daß Warren, obgleich er die kritische Lage der Truppen kannte, nicht persönlich den Spionkop aufsuchte, und stimmt mit Buller darin überein, daß es an der nötigen Organisation und an dem systematischen Vorgehen gefehlt habe, was in sehr ungünstiger Weise auf die Verteidigung dieser Stellung zurückgewirkt habe; auch hält Roberts dafür, daß dieser Versuch, Ladysmith zu befreien, der gut vorbereitet war, hätte gelingen müssen.

Letzte Depeschen.

Berlin, 18. April. (Privat-Telegramm des „Volk".) Die Annahme der Flottenvorlage ist gesichert und wird noch im Laufe des Monats Mai Gesetz sein. Das Centrum und die Reichsregierung sind sich über die Deckung der Kosten durch indirekte Luxussteuern einig.

Berlin, 18. April. Das Befinden des schwer erkrankten Oberpräsidenten v. Goßler wird als durchaus befriedigend bezeichnet.

Schluß des redaktionellen Teils.

Was einer Frau zur Gesundheit verhalf.

Wenn man den folgenden Brief von Frau Witwe Stockhaus liest, den wir mit Vergnügen heute veröffentlichen, wird man sehen, wie leicht es ist, seine Gesundheit wieder zu erlangen.

Winkel bei Allstedt, den 25. Januar 1899.

Geehrte Herren!

Sie werden sich wohl erinnern, daß ich mich im Jahre 1897 an Sie wandte wegen meiner Krankheit und nehme ich nun, Gott sei Dank, wahr, daß ich wieder hergestellt bin. Ich will Ihnen deshalb meinen besten Dank mit Gott entrichten und allen meinen lieben Mitgenossen die Medizin empfehlen, welche mit Nieren-, Leber- und Magenkrankheit, Druck auf dem Kopfe, fliegender Hitze, kaltem Schweiß, Druck auf den Mastdarm und fürchterlicher nervöser Erregung behaftet sind, wodurch ich Tag und Nacht weder Ruhe noch Schlaf genoß. Ich glaubte immer, es sei mein Ende. Ich rate allen ähnlich Leidenden, nach Warners Safe Cure zu greifen und nicht damit aufzuhören, bis sie gesund sind. Sie wirkt mit Gottes Hilfe wunderbar. Ich kann nicht alles deutlich aussagen, bin aber gerne bereit, allen persönlich Auskunft zu geben, welche sich an mich brieflich wenden. Ich bin, Gott sei Dank, durch Warners Safe Cure und Safe Pills wieder hergestellt, kann wieder arbeiten wie zuvor und bin nun wieder wie neugeboren.



Witwe Stockhaus.

Mit Achtung

Witwe Friederike Stockhaus.

Wie viele Menschen giebt es doch, die den gleichen Leiden unterworfen sind wie Frau Stockhaus und sollte deren Wiederherstellung allen ein Fingerzeig sein zur Erlangung der Gesundheit.

Warners Safe Cure (Bestandteile: Virg. Wolfsfußkraut 20.0, Edelleberkraut 15.0, Gaultheria-Extrakt 0.5, Kalisalpeter 2.5, Weingeist 80.0, Glycerin 40.0, dest. Wasser 375.0) ist zu beziehen von: Einhorn-Apotheke und Engel-Apotheke in Frankfurt a. Main und Stern-Apotheke in Kassel.

Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Wiesenvorsteher Jacob Wagener zu Wilnsdorf im Laufe dieses Jahres gestorben ist, so wird zur Vornahme der Neuwahl für die Restperiode 1898/1901 für den Wiesenverband Wilnsdorf Termin auf **Dienstag, den 1. Mai d. Js.**, nachmittags 4 Uhr, im Lehrsaal der evangelischen Schule hierselbst anberaumt, wozu die beteiligten Wiesenbesitzer mit Bezugnahme auf die §§ 54 bis 59 der Wiesen-Ordnung für den Kreis Siegen hiermit eingeladen werden.

Wilnsdorf, den 12. April 1900.

Der Amtmann.
Ibing.

Donnerstag Nachmittag 3 Uhr soll im hiesigen Schlachthof minderwertiges **Schweinefleisch** pro Pfund zu 40 Pf. verkauft werden.

Der Schlachthof-Inspektor.

Goldene Herren- und Damen-Ringe, goldene Herren- und Damen-Taschenuhren, goldene Herren- und Damen-Uhrketten

habe ich aus der Konkurssache Wilh. Schröder in Geisweid noch **billig** zu verkaufen.

Weidenau. **Stähler,**
Konkurs-Verwalter.

Mit 1900 müssen die Alters- und Invaliden-Marken durch Datum-Aufdruck entwertet werden. Empfehle dafür einen praktischen und elegant zusammengestellten

Entwertungs-Stempelkasten,

enthaltend: 52 Datumtypen incl. immerwährendes Stempelkissen und Zubehör zum Preise von **4 Mark.**

C. Heifer I, Siegen,
Löhrstrasse 30.

Vielmal preisgekrönte

alkoholfreie Trauben- u. Beerensäfte á Fl. inkl. Verpackung 0,55—0,70 Mk.

Reiner Weißwein 1896	Mk.	35
„ Gutedel 1897	„	45
„ Gutedel 1895	„	50
„ Riesling 1895	„	60
Reiner Rotwein 1897	„	45
„ Burgunder 1897	„	50
„ St. Laurent 1893	„	65
„ Ottrotter (Els. Rotw.)	„	100

(der beste und gesundeste aller Rotweine)

Gust. Schmidt u. Sohn,
Weingut und Weinhandlung,
Colmar-Elsaß.

Rosen.

Große Auswahl in hochstämmigen und niedrigen **Rosen** zu billigen Preisen empfiehlt **Albert Kabisch, Siegen,** Hohlerweg.

Rosen!

Für die Pflanzzeit offeriert **hochstämmige und niedrige Rosen** in nur besten Sorten zu billigen Preisen. — Versand überall franko.

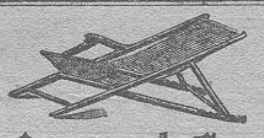
Obst- u. Gemüsepflantage "Mathildenhof",
Baum- und Rosenschule,
Rödgen-Siegen.

Bestellungen nimmt entgegen: **Adolf Heifer, Siegen.**



Ein **Wohnhaus**

im verkehrreichsten Orte des Siegerlands an der Hauptstraße gelegen, in welchem bis jetzt mit bestem Erfolg ein **Manufaktur-, Woll-, Weiß- u. Kurzwaren-Geschäft** betrieben wird, ist mit Inventar behufs Auseinandersetzung sofort zu verkaufen. Näheres bei **Moritz Becker, Weidenau.**



Triumphstuhl
mit Armstütze,

billig und bequem, bildet Lehnstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel. Läuferstoff zum **Neubeziehen** auf Lager.

Versandt für die I. Postzone 35 Pfg., à **Stück 3 Mark.**

Feldstühle
zu 60 Pfg. und 1 Mark.

Carl Heifer I,
Siegen, Löhrstraße.



Beste Zucht- und Legehühner

empfiehlt und versendet unter Garantie lebender Ankunft

Siegener Geflügel-Hof
Herm. Prinz, Siegen i. Westf.
(Preisliste umsonst.)

Eine Wohnung

von 4 Räumen, abgeschlossene Etage, vom 1. Juli ab zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Nur eigene Schlachtung.

5	Pfund	**fett. Speck**	3 Mk.
4½	„	**mag. Speck**	3 „
10	„	**Ia. Wurstschmalz**	3 „
20	„	**Füße** (gesalzen)	3 „
12	„	**Kopfstück**	3 „
5	„	**Bluwen**	3 „
6	„	**Schmalz**	3 „
4	„	**ger. Bratwurst**	3 „
4½	„	**Blumenschmalz**	3 „

empfiehlt

Carl Weber, Löhrstr. 25.

Hoffmann-**Pianos**

Flügel, kreuzsaitig, Eisenbau, Nußbaum ob. schwarz, liefert unter 10jähr. Garantie zu Originalpreisen in bequemer Zahlweise, nach auswärts franco, Probe. **Georg Hoffmann**
Berlin, Leipzigerstr. 50.

60 frische Trinkeier, garantiere, daß jedes Ei frisch ist,
liefere zu 4 Mark 50 Pfg. franko.
Carl Eigenbrodt,
Wehdem in Westfalen.

Zeitungs-Makulatur
zu haben **Saudstr. 18.**

C. Born,
Siegen,
Markt 11.

In unübertroffener Auswahl feinste und einfach chic garnirt
Damen- und Mädchen-Hüte
in allen Preislagen.
Extra billig das Neueste in **Knaben-Hüten.**

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
(Kaufmännischer Verein.)
Bezirk Siegen.
Vereinsabend
jeden 1. und 3. Samstag im Monat, abends 8½ Uhr im **Café Sommer.**
Freunde des Vereins sind jederzeit willkommen.
Der Bezirks-Vorstand.



Bienenzuchtverein für den Kreis Siegen.
Sonntag, den 22. April c., nachmittags 3 Uhr
Versammlung
zu **Obernetphen** bei Herrn Zacher.
Tagesordnung: Besprechung über Anschluß an den Westfälischen Hauptverein. Welche Fehler werden im Frühjahr bei der Behandlung der Bienen am häufigsten gemacht?
Es ladet ergebenst ein
Der Vereinsvorsitzende.
Bühl, den 16. April 1900.

---

2 Knaben
finden in rhein. evangl. Pfarrhause auf d. Lande zu fünf weiteren Schülern liebevolle Aufnahme behufs Erziehung und Vorbildung für mittl. oder höhere Klassen höherer Lehranstalten. Beste Diät, gediegener Unterricht u. individuelle Behandlung durch 4 Lehrkräfte, davon 2 akad. gebildet. Bisherige glänzende Erfolge durch Referenzen nachgewiesen.
Gefl. Off. durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln, snb F. U. 1753** erbeten.

Christl. Erholungshaus
in Unkel
dicht am Rhein, Bahn- und Kahn-Station,
wird bestens empfohlen. Man verlange Prospekt. **Robert Schulz.**

Schnellsohlerei
von
Carl Dax,
Siegen,
6r. Pfuhl 2, 6r. Pfuhl 2,
(früher Löhrstr. 40).
Nur Handarbeit.
Billige Preise,
gute und schnelle Bedienung wird zugesichert.

Emil Klemm, Greiz i. V.
Versandhaus in Damenkleiderstoffen.
Größte Auswahl in Neuheiten.
Muster franko gegen franko Rücksendung zu Diensten. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Vertreter und Vertreterinnen gegen hohe Provision gesucht.

Direkt an Private
liefert das **Christl. Versandhaus**
Eduard vom Berg,
Barmen,
Große Betten
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit garant. neuen Bettfedern
von **16 Mark** an.
Einzelne Oberbetten von M. 6,— bis 20,— und höher.
Einzelne Unterbetten von M. 5,— bis 18,— und höher.
Einzelne Kissen von M. 1,75 bis 4,50 und höher.
Einzelne Pfühle von M. 4,— bis 16,— und höher.
Versand gegen Nachnahme.
Verpackung und Preisliste frei.
Streng reell. Garantie Zurücknahme.

Damen und Herren
beziehen **Kleiderstoffe** am vorteilhaftesten direkt von der allbewährten Firma
Wagner & Söhne
Fabrikanten in Greiz.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt betr. **Schnell-Schreibmaschine „Graphic" und Vervielfältigungs-Apparat „Schapirograph" der Firma Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstraße 56,** bei, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Westdeutsche Verlagsanstalt
Abthl. **Buchdruckerei**
Siegen i. W., Sandstr. 18.
Verlag der Zeitung **„Das Volk".**

Zur Anfertigung von **Druckarbeiten** aller Art für den Geschäfts- und Privatbedarf halten wir unsere mit dem besten Material ausgestattete

Buchdruckerei

bestens empfohlen. Wir sichern saubere, elegante, billige und prompte Bedienung zu.

Neuster Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrsg. von Prof. D. A. Schlatter und Prof. D. H. Cremer. IV. Jahrg. 1900. (Preis des Jahrg. von 6 Heften 10 M.)
2. Heft: **Galley,** Lic. th. Alfred, **Die Bußlehre Luthers** und ihre Darstellung in neuester Zeit. 2,40 M.
Diehl, Peter, Lehrer em., **Beiträge zur Bibelkunde** insbesondere zur Beantwortung der Fragen: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt? und Wie ist der neutestamentliche Kanon zustande gekommen? 40 Pf.
Graß, Mag. theol. K. Konrad, **Zur Lehre von der Gottheit Jesu Christi.** 3,20 M., geb. 4 M.
Jahrbuch des Vereins f. die evang. Kirchengeschichte der Grafschaft Mark. II. Jahrg. 1900. 3 M.
Liliencron, D.Dr. R. Frhr. v., **Chorordnung** f. die Sonn- und Festtage des ev. Kirchenjahres. Entworfen u. erläutert. 3,60 M., geb. 4,50 M. (Chorordnung, I. Teil, allein 1 M., 20 Ex. 16 M.) Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. gewidmet.
Theologia deutsch. Hrsg. u. mit einer neudeutschen Uebersetzg. versehen von Dr. F. Pfeiffer. 4. Ausg. 3 M., geb. 3,60 M.
Wobersin, Lic. th. Fr., **Die Echtheit der Bil'amsprüche** Num. 22—24 Ein Beitrag zur Pentateuchkritik. 1,20 M.



Das solideste Fahrrad ist
„Wanderer".
Verkaufsstelle: **Carl Bald, Weidenau a. Sieg.**

Kaufen Sie kein Pianino,
wenn Sie sich noch nicht den Katalog von
August Roth, Hagen i. W. Nr. 107,
Königl. Portug. u. Fürstl. Lipp. Hofpianofabrikant,
gratis haben kommen lassen.

Geschäfts-Eröffnung!
Den geehrten Bewohnern von Siegen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mich am hiesigen Platze als
Gärtner
niedergelassen habe. Empfehle mich im **Anlegen und Instandhalten von Gärten.** Meine Gärtnerei befindet sich **Hohlerweg,** meine Wohnung **Frankfurterstraße 42/2.**
Siegen. Albert Kabisch.

Reichspost-Taxen-Auszug
in Tabellenform übersichtlich zusammengestellt,
auf Leinen-Papier gedruckt, nach dem **neuen Posttarif** vom 1. April 1900.
Für jedermann, der mit der Post verkehrt von Interesse.
Preis pro Stück bei Franko-Zusendung 25 Pfg.
Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen.

Hilfe bei Lungenleiden.
Reinerz-Bad 235. **Müller.**
Man verlange Fragebogen.

Nähmaschinen-Reparaturen
prompt und billig.
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
Louis Hees, Siegen.

Mit einmaligem Versuch werden Sie mein ständiger Abnehmer.
Versand direkt an Private.
Geröstete Kaffee's.
9 Pfund gar. reinschmeckender Haushalts-Kaffee für 9 Mark **franko.**

Mischung I	per Pfund	. .	115 Pfg.
„ II	„	„ . .	130 „
„ III	„	„ . .	150 „

Cacao (gar. rein)

Qualität 0	per Pfund	. .	145 Pfg.
„ 00	„	„ . .	170 „
„ 000	„	„ . .	190 „

Thee-Mischungen

Specialität A.	per Pfund	.	190 Pfg.
„ B.	„	„ .	240 „
„ C.	„	„ .	300 „

Zusammengestellte Postkolli von 9 Pfund an **franko** jeder Poststation.
Julius Bruns,
Kaffee-, Cacao-, Thee-Versand,
Gütersloh i. W.

Gift freie Rattenkuchen „Delicia" von Apoth. Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse. Menschen, Haustieren und Geflügel unschädl. Dreimal prämiirt. Dose 50 Pf. u. 1 M. in den Apotheken in Siegen, Eiserfeld, Freudenberg, Hilchenbach, Neunkirchen, Heinr. Fleischhauer, Heinr. Fölzer, Siegen.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Mehrere zuverlässige
Fuhrleute und Ablader
sucht **Johann Bitt, Weidenau,** Stockweg.

Konditorgehilfe.
Ein junger, solider, im Backen und Backwerk gut erfahrener Gehilfe mit gut. Zeugn. gesucht.
W. Spettmann, Köln, Schildergasse 111.

Tüchtiger im neuesten **Geldschrankbau** erfahrener
Schlosser
sowie einen **Lehrling** sucht **H. Nickel,** Ober-Dreisbach bei Daaden.

Ein herrschaftl., evang. **Kutscher** sucht per 1. Mai Stellung. Offerten erb. an **N. Ch. K.** postlagernd Menne, Kreis Marburg in Westfalen.

Drechslerlehrling
bei vorzüglichster Ausbildung sucht
H. Tenberg, Dorsten i. W.

Tüchtige Agenten
bei hohen Provisionen
sucht
Otto Fischbach, Oberhau sen.

Suche auf **sofort** oder **bald** einen
Anstreicher-Lehrling.
Ludwig Simon,
Altena i. W., Kirchstr. 34a.

Ein tüchtiger
Buchbindergehilfe
sofort verlangt in der **Buchdruckerei der Westdeutschen Verlagsanstalt, Siegen,** Sandstr. 18.

Mehrere
Sattler u. Polsterer
finden dauernde Beschäftigung bei
Joh. Schatz, Sattler- u. Polster-Geschäft, Frankenthal (Pfalz).

Ein Bäckergeselle
gesucht von
Carl Düsberg,
Betzdorf.

---

2 tüchtige Tapezierergehilfen
gewandte Polsterer und Kundschaftsarbeiter, finden sofort lohnende Stellung bei **C. Heinr. Hering,** Möbelfabrik, Marburg. Reise wird eventuell vergütet.

Ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
gesucht von **Friedr. Weiß,** Niederscheldenhütte bei Niederscheldenhütte.

Suche auf 1. Mai oder sofort **ein** ordentliches
Dienstmädchen,
welches melken kann (2 Kühe) und **im** Haushalt sowie Garten thätig sein muß. Lohn 210 Mark. **Herm. Kikuth,**
Oehde bei B.-Rüttershausen.

Ein durchaus zuverlässiges evangel.
Mädchen
in allen Hausarbeiten erfahren, zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht von **Frau Fritz,**
Siegen, Siegstr. 5.

Dienstmädchen
für Hausarbeit auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Ingenieur **Wiegand,**
Siegen, Thiergartenstr. 8.

Ein Mädchen
für Nachmittags gesucht.
Siegen, Marburgerstr. Nr. 18.

Jung. Mädchen
für Nachmittags oder auf ganze Tage gesucht.
Siegen, Koblenzerstr. 21.

Familien-Anzeigen

Durch Gottes gnädigen Beistand wurde uns heute Morgen ein gesundes
Töchterchen
geboren.
Dies zeigen hocherfreut an
Fr. Achenbach u. Frau,
Anna geb. Irle.
Siegen, den 17./4. 1900.

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Alex Zschocke-Elberfeld.
Eine Tochter:
Oberlehrer Hamelbeck-Mülheim a. Rh.
Dr. med. Herm. Peters-Düsseldorf.
E. Wienandts-Gronau i. Westf.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.
Verlobt:
Helene Hennemann, Johannes Baumann-Barmen.

Todes-Anzeigen.
Wolfgang Messerschmitt-Niederhöchstadt, 75 J.
Johanne Trost-Barmen, 78 J.
Frau Pastor Karl Josephson geb. Gräfin von der Schulenburg-Neuwied, 72 J.
Katharine Hillnhütter geb. Katz-Bockenbach, 84 J.
Witwe Ludwig Loos geb. Müller-Hilchenbach, 65 J.
Henriette Haubach geb. Kunz-Herborn 86 J.
Schießmeister Heinrich Schröder-Heßler, 57 J.
Pastor em. Gottlieb Dabbert-Bethel bei Bielefeld, 88 J.
Edgar Bremer-Düsseldorf, 46 J.
Otto Wülfing-M.-Gladbach, 53 J.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Hierzu eine Beilage.

Nr. 90.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk“

Donnerstag,
den 19. April 1900.

Bestellungen

auf die

Zeitung „Das Volk“

für die Monate **April, Mai** und **Juni** werden noch bei allen Postanstalten und Zeitungsboten, sowie in der Expedition entgegen genommen. Der Bezugspreis beträgt:

für die Stadtabonnenten
1 Mark 25 Pfg.,
für die Postabonnenten
1 Mark 35 Pfg.,

durch die Boten oder Briefträger frei ins Haus 40 Pfennig mehr.

Die Geschäftsstelle,
Siegen, Sandstr. 18.

Christlich-soziale Versammlungen

Donnerstag, 19. April, in Elberfeld (Vereinshaus), 8½ Uhr abends. Tagesordnung: Preßangelegenheiten. Das neue Handbuch. Vereinsangelegenheiten.

Freitag, 20. April, in Erfurt im alten Ratskeller, nachmittags 3 Uhr und abends 8½ Uhr. Referate der Herren Reichstags-Abg. Stöcker-Berlin, Lic. Weber-M.-Gladbach, Parteisekretär Dr. Burckhardt-Godesberg.

Um zahlreichen Besuch der Freunde in Thüringen und angrenzenden Staaten bitten

Stöcker-Berlin. Fabrikant F. Wagner-Greiz. Dr. Burckhardt. Diakonus Hohlweg-Meiningen. Pastor Lange-Salzwedel. Lehrer A. Ecke und Lehrer Ehringhaus-Erfurt. Pfarrvikar Joh. Blankenburg-Herbsleben. Finanzrevisor B. Meyner-Altenburg. Pf. Anhalt-Tiefenort (Weimar). Superintendent Baarts-Weißensee. Pfarrer A. Dietrich-Stützerbach. Diakonus Trebitz-Altkirchen. Oberprediger Windschild und Rendant Klauß-Bernburg. Kammergutspächter Dr. Findler-Thalbürgel bei Jena. E. R. Fröde-Roedelberg. Diakonus Reichmann-Zerbst. Pf. Schlicke-Westgreussen. Winkelmann-Greussen. Archidiakonus Ziegler und Diakonus Kleikamp-Suhl.

Samstag, 21. April, nachmittags 4 Uhr, in Gemünden bei Westerburg (Westerwald) bei Gastwirt Betz.

Samstag, 21. April, abends 8½ Uhr, in Westerburg im Gasthof zum Grünewald.

Sonntag, 22. April, nachmittags 3 Uhr, in Hachenburg bei Gastw. Ad. Haas (Westendhotel).

Sonntag, 22. April, abends 8 Uhr, in Marienberg bei Rich. Lotz.

Montag, 23. April, mittags, in Lippe bei Gastwirt Ewald Hoffmann.

Montag, 23. April, nachmittags 4 Uhr und abends 8½ Uhr, in Herborn (Metzlers Saalbau).

Vorträge des Hrn. Reichstags-Abg. Hofprediger a. D. Stöcker-Berlin u. des Hrn. Dr. Burckhardt-Godesberg.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Die Hungersnot in Indien.

Von Herrn Missionar E. Wueste in Chaibassa (Ostindien) erhalten wir folgenden Brief:

Hungersnot, wer schauderte bei diesem winzigen und wiederum so vielsagenden Worte nicht gewaltig zusammen. Wieviel Elend, Thränen, Not und Tod kann so eine Teuerung, oder sagen wir lieber: „Hungersnot,“ nicht über ein ganzes Land, über ein ganzes Volk und, somit über jeden einzelnen Menschen bringen. Täglich kann man zu solchen Zeiten abgemagerte Gestalten, eher wandernden Skeletten, denn lebenden Menschen ähnlich, bettelnd vor seiner Thür sehen.

Hast Du lieber Leser schon einmal eine Hungersnot mit durchgemacht und mit eigenen Augen mit angesehen, welche Verheerung so ein Strafgericht Gottes unter den Menschen, die doch alle, ob weiß ob dunkel, ob schwarz ob rot, nach Gottes Ebenbilde geschaffen sind, anrichten kann und anrichtet? — O ich versichere Dich: es ist haarsträubend und herzzerreißend all diesen Jammer und dieses Elend täglich und stündlich mit ansehen zu müssen!

Schreiber dieser Zeilen hat es während der großen Hungersnot von 1897 mit eigenen Augen gesehen, wie Mütter ihren kleinen Kindern die dargereichte Gabe aus der Hand rissen und es vor Hunger gierig verschlangen, um nur etwas in den Magen zu bekommen. Da kam es vor, daß Männer Frau und Kind verließen und bettelnd umherzogen, lediglich um sich selbst auf irgend eine Weise vom Hungertode zu retten. Eltern setzten ihre Kinder aus, weil sie selbige meinten nicht ernähren zu können. Beim Schreiber dieser Zeilen ist ein kleines Hindu-Mädchen, welches von ihren Eltern ausgesetzt, halb in die Erde eingegraben gefunden wurde. Durch Gottes Fügung wurde es von Christen gefunden und gerettet! Ein Missionsfreund aus Schlesien nahm das Mädchen als Pflegetochter an und zahlt das jährliche Erziehungsgeld für dasselbe.

Doch nicht alle ausgesetzten Kinder waren so glücklich, damals gerettet zu werden! In jener Zeit kam ein Kolsweib zu einem Kuliagenten nach Chaibassa und bat denselben, sie doch als ein Kuliweib in die Theegärten Asams zu senden. Denn die Frau hatte gehört, daß die Theepflanzer in Asam, von Gouvernements wegen, dazu angehalten werden: ihre Kulis gut zu halten und, so hoffte sie, durch das Auswandern nach Asam sich selbst vom Hungertode zu retten.

Der Kuliagent kannte die Frau von früher her und wußte, daß sie Mutter eines niedlichen Kindes war. Deshalb sagte er ihr auch: ja, nach Asam will ich Dich schon senden — aber Du mußt dann auch Dein Kind mitnehmen! Wo hast Du dasselbe übrigens heute gelassen? Da hing sie traurig den Kopf herunter und mit Thränen in den Augen sagte sie: Herr, ich war in großer Not, ich hatte nichts zu essen und konnte infolgedessen mein Kind nicht stillen und, um nun nicht mehr mein Kind schreien hören zu müssen, habe ich es im Walde weggeworfen! Und so war es auch! Sie hat das Kind nicht weggeworfen um irgend einen Gott, oder Göttin, damit zu ehren, wie es oft von Hindufrauen hier im Lande geschieht, sondern die bittere Hungersnot hatte jene arme Kolsfrau zu diesem entsetzlichen Schritte getrieben. Der weggeworfene Säugling ist im Walde von den Schakalen oder Hyänen, wenn nicht gar von den Tigern aufgefressen worden. Seht liebe Leser, solche Dinge geschehen zur Zeit einer Hungersnot in Chota Nagpma, im Lande der Kols!

Nun mag es ja sein, daß irgend jemand sagen kann: o, solche Dinge können auch hier zu Lande von hartherzigen Müttern geschehen, ohne daß gerade eine Hungersnot vorhanden wäre; ja, man liest sogar öfter in den Zeitungen von den Greuelthaten solcher Rabenmütter! Ja du hast recht lieber Leser: es giebt auch zu Hause viele Mütter, die mit ihrem Kindlein schlimmer als die Hindin verfahren. Doch ich versichere dich, wenn die bittere Hungersnot jene Kolsfrau nicht zu jenem unmenschlichen Schritte gezwungen hätte, sie hätte ihr Kind im Walde sicher nicht weggeworfen.

Doch komm und höre ein anderes Beispiel! Nicht weit von Chaibassa ab, in Chakradharpur, ereignete sich damals folgender Fall. Eine Witwe ging mit ihrem 12—14jährigen Sohne bettelnd über Land. Sie mögen wohl schon Tage hindurch gebettelt haben, doch stets ohne irgend welchen Erfolg. Dieses war denn auch kein Wunder, wer hätte ihnen auch etwas geben sollen, hatten doch die meisten Leute selbst nichts, um den eigenen Hunger zu stillen und ließen sich nur gar zu oft zu Gewaltthätigkeiten hinreißen, indem sie über die älteren Reis besitzenden Bauern herfielen, um ihnen mit Gewalt den alten aufgesammelten Reis zu rauben und unter sich zu verteilen, damit sie mit ihren Kindern leben und nicht Hungers sterben möchten.

Oben erwähnte Witwe kam an einem Tage, gegen Abend in die Nähe von Chakradharpur; dicht vor der Stadt brach ihr 12—14jähriger Sohn aus Schwäche zusammen. Die Mutter konnte ihm nicht helfen, hatte sie doch selbst nichts. Sie wankte schwankenden Schrittes weiter in die Stadt, hoffend, eine Gabe zu erhalten, um umkehren, und dann ihr Kind vom Hungertode retten zu können. Ihre Hoffnung war jedoch vergebens. An jenem Tage fand sie nichts und als sie den nächsten Tag eine Gabe erhielt und zu ihrem Jungen zurückkehrte, da fand sie nur noch das blutige Skelett von demselben vor. Schakale hatten sich über den von Hunger ohnmächtigen Jungen her gemacht und ihn während der Nacht buchstäblich aufgefressen. Die Aasgeier haben den Schakalen dabei treulich geholfen. Missionar Logsdail, ein Engländer, kam zufällig dazu und er nahm das Skelett mit sich nach Chaibassa. Ich sprach erst dieser Tage mit ihm darüber und erfuhr, daß er den Kopf jenes Skelettes noch heutigen Tages, als Erinnerung an jene schwere Zeit, in seinem Hause aufbewahre. Siehe, lieber Freund, so wütete damals die Hungersnot in Indien!

Drei Jahre sind seit jenem Jahre der Angst und Not vergangen. Wir atmeten alle erleichtert auf als 1898 eine bessere Ernte ein erträglicheres Los dem Landmann zu schaffen versprach. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. 1898 Hoffnung und freudiges Schauen in die Zukunft und heute von neuem Klagen und Weinen über die stattgehabe Mißernte von 1899. Hungersnot und Pest, Cholera und andere Leiden, lassen uns in Indien wie die Boten Edoms immer wieder fragen: „Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter! ist die Nacht schier hin?“ Doch wie damals der Hüter den Fragenden antwortete: „Wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch wieder kommen und wieder fragen.“ So geht es uns heute ebenfalls in Indien. O, unseres Gottes Hand liegt schwer auf Indien und seiner Bevölkerung!

(Schluß folgt.)

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 17. April. Mehrere Zweikämpfe haben in der letzten Zeit wieder bei und in Berlin stattgefunden. Mit Hindernissen war ein Gang auf Pistolen zwischen einem Architekten und einem Studierenden des Bergbaus verbunden. Es war verabredet worden, daß nicht der Arzt, sondern die Duellanten selbst den Verbandskasten mitbringen sollten. Man war nach der Tegeler Forst hinausgefahren und hatte bereits alle Vorkehrungen getroffen. Da öffnete der Arzt den ihm überreichten Kasten und fand darin nicht Verbandszeug, sondern noch ein Paar Pistolen. Das Erforderliche wurde aus einer Apotheke geholt und dann ging der ausgemachte einmalige Kugelwechsel vor sich. Niemand wurde verletzt. Das Hin- und Herfahren der Wagen war aber einem Gendarmen aufgefallen. Dieser ging den Spuren nach und kam auf dem Kampfplatze an, als man eben die Wagen wieder bestiegen hatte. — Um einen ganzen Tag mußte ein zweites Pistolenduell verschoben werden, weil die Gegner, ein Mediziner und ein Student des Baufachs aus Charlottenburg, sich zunächst nicht fanden. Eine Trainerbahn in Karlshorst, die als Stelldichein verabredet worden war, giebt es nicht, und so suchte der Eine hier und der Andere dort, ohne daß man sich fand. Der Zweikampf wurde daher erst am nächsten Tage auf Westend ausgefochten. Er verlief ebenfalls unblutig. Auf Säbel ohne Binden und Bandagen standen sich am Donnerstag voriger Woche ein Arzt und ein Marineoffizier in Berlin gegenüber. Sie fochten 25 Minuten und wurden beide am Kopf und an der Brust verletzt, jedoch nicht gefährlich. Beide waren von auswärts gekommen und sind bereits wieder abgereist. Ebenfalls auf Säbel schlugen sich ein Dr. M. und ein Student F. Die Verletzungen sind auch in diesem Falle nicht schwer.

Ueber die Remontierungsverhältnisse im Jahre 1899 bringt die amtliche „Berl. Korresp.“ einen Artikel, in welchem sie hervorhebt, daß von 21806 jungen Pferden, welche den Ankaufskommissionen vorgeführt wurden, 8990 angekauft wurden. Von jetzt ab werde sich das Armeebedürfnis noch um etwa 500 Pferde steigern. Eine Ueberproduktion an warmblütigen Pferden sei durchaus nicht vorhanden. Es würden an solchen Pferden jährlich 43000 mehr importiert als exportiert. Was die Qualität der Remonten anlangt, so spricht sich der Bericht dahin aus, daß der Regierungsbezirk Gumbinnen und die nördliche Hälfte der Provinz Hannover (letztere namentlich für Artillerie) die besten Remonten für die verschiedenen Dienstzweige liefern, weil sich diese Bezirke bisher noch frei von kaltblütigen Mischzuchten gehalten haben, weshalb hier denn auch im Verhältnis zu den vorgestellten Pferden der höchste Prozentsatz gekauft werden kann, nämlich 47 Prozent in Ostpreußen und 38 Prozent in Hannover. Nicht mehr ganz so günstig stehen die Verhältnisse im Regierungsbezirk Königsberg und Westpreußen östlich der Weichsel, während westlich der Weichsel sich schon ein bedeutender Abfall in der Korrektheit der Formen bemerkbar macht, namentlich da, wo die kaltblütige Mischzucht sich mehr und mehr ausbreitet.

Das wahre Glück
Ist die Genügsamkeit.

Goethe.

Ein Verteidiger.

27) (Nachdruck verboten.)

„Ich sehe dafür keinerlei Veranlassung! Jede Verteidigung würde abgeschnitten werden, wenn es der Anklage gelänge, durch Nichtvereidigung dieser Hauptzeugin deren Aussagen wirkungs- und wertlos zu machen.“

Der Ankläger handelte.

„Ich ersuche, die Beeidigung dieser Zeugin wenigstens bis nach Abschluß der Vernehmung zu verschieben!“

„Ich widerspreche entschieden!“ wiederholte der Verteidiger, „denn auch dadurch würde ein Zweifel in die Glaubwürdigkeit der Zeugin gesetzt werden, der durch nichts begründet ist.“

Der Staatsanwalt drang nicht durch. Der Präsident stellte sich auf Seite der Verteidigung.

„Ich glaube,“ führte er aus und musterte die Französin durchdringend, „daß die freie Anschauung der Zeugin die Ehrlichkeit der Gesinnung nicht notwendig beeinträchtigen muß. Ich halte die Zeugin auch für zu intelligent, als daß sie nicht die ernste Gefahr erkennen sollte, die ein Falscheid für sie selbst heraufbeschwören würde. An die religiöse Seite des Eides zu mahnen, darf ich mir erlassen; ich hoffe aber, daß die Jugendzeit mit ihren Lehren über die Heiligkeit des Eides in Ihnen nachklingt. Erheben Sie die rechte Hand und sprechen Sie mir nach.“

Sie wiederholte die ihr in kurzen Sätzen vorgesprochene Eidesformel laut.

Der Präsident redete gütlich:

„So, mein Fräulein, und jetzt antworten Sie auf die an Sie gestellten Fragen ehrlich und offen! Vergessen Sie einmal, daß die Angeklagte Ihre Freundin ist und suchen Sie nicht ihr, sondern allein der Wahrheit zu dienen. Hat die Angeklagte Sie in der Zeit zwischen dem 28. Juli und dem 2. August besucht?“

„Jawohl.“

„Hat der Besuch Stunden, einen oder mehrere Tage gedauert?“

„Die ganze Zeit!“

„Das heißt: die Angeklagte kam am 28. Juli zu Ihnen und blieb bis zum 2. August?“

„Ja.“

„Ohne jede Unterbrechung?“

„Jawohl! Auch auf Ausflügen war ich stets in ihrer Gesellschaft.“

„Die Ausflüge gingen in die Umgebung von Paris, nicht etwa nach Deutschland?“

„Wir blieben in und um Paris.“

Der Präsident brach kurz ab.

„Ich habe weitere Fragen an die Zeugin nicht zu stellen.“

„Ich ersuche die Zeugin noch um Bejahung oder Verneinung einer Aussage der Angeklagten, auf die der Herr Staatsanwalt Wert zu legen schien,“ bemerkte der Verteidiger. „Haben Sie,“ wandte er sich an die Zeugin, „von Frau Herlet zu irgend einer Zeit eine einmalige oder fortlaufende pekuniäre Unterstützung erhalten?“

„Nein!“

„Ich danke.“

„Ist Ihnen eine solche Unterstützung oder Belohnung vielleicht in Aussicht gestellt worden?“ fragte vorsichtig noch einer der Geschworenen.

„Auch nicht.“

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Zeit war weit vorgeschritten, und der Präsident gestattete für die Einnahme des verspäteten Mittagsmahles nur eine knappe Stunde. Dehnten die Plädoyers sich aus, so war die Urteilsfällung nicht vor dem Abende zu erwarten.

Dreizehntes Kapitel.

Staatsanwalt und Verteidiger waren die ersten, die wieder im Saale erschienen. Sie nahmen beide Platz und bedeckten zur Hand genommene Bogen Papier mit Notizen.

Der Staatsanwalt war ein kleiner Herr von hagerer Gestalt. Aus dem eingetrockneten Gesichte funkelte ein Paar unruhiger Augen; die Stirn war hoch und frei, das graumelierte Haar spärlich.

Der Ankläger strich sich, als der Gerichtshof und die Geschworenen wieder versammelt waren, den spitzen, grauen, nachgefärbten Napoleonsbart, funkelte durch die Brille unwillig nach einem Geschworenen hinüber, der etwas verspätet und geräuschvoll Platz nahm, und begann seine Ausführungen, die er mit häufigen und lebhaften Gesten unterstützte.

Das Verbindliche des Vorsitzenden war ihm nicht gegeben, auch nicht der Klang des Organs; er sprach schneidend hart und rücksichtslos, preßte in wirkungsvoller Pause mitunter die schmalen Lippen fest aufeinander und schleuderte mit einem Ruck die zurückgehaltenen Worte hinaus.

„Wir haben uns mit einer Angeklagten zu beschäftigen,“ setzte er ein, „die einen Vorzug hat. Gewiß, ich erkenne ihn an. Ich bin ja nicht blind, ich sehe ja, daß sie mit Gaben des Körpers ausgerüstet ist, die nicht gewöhnlich sind, die geeignet erscheinen, zu erobern, zu bestechen, die vielleicht sogar in diesem Saal erobert und bestochen haben. Mich lassen äußere Vorzüge kalt, ich gehe mit sehenden Augen darüber hinweg wie die Themis mit verbundenen. Und wenn ich die glatte Larve außer acht lasse — nichts bleibt an dem bevorzugten Weibe als die krasse Genußsucht, der verbrecherische Egoismus.“

„Sie hat ein Nein gefunden auf die Schuldfrage, sie hat eine Zeugin zur Stelle geschafft, die ihre Aussagen bestätigt, die den Mohren weiß, That und Schuld abwaschen soll! Aber gemach, die Anklage läßt sich nicht beirren, nicht durch die Beschuldigte und nicht durch die dienstwillig hergekommene Freundin. Pardon, ich will mich nicht mit einer schweren Anklage gegen die Zeugin wenden; hätte ich mehr als den Verdacht, der mich Zweifel in ihre Aussagen setzen läßt — ich würde wissen, meine Pflicht zu thun! Es ist am besten, ich befasse mich mit der Zeugin möglichst wenig. Sie gehört einer Klasse von — Geschöpfen an, die in der deutschen Sprache mit Namen belegt werden, von denen nicht ein einziger schmeichelhaft klingt. Ob in der Heimat der Zeugin milder geurteilt wird, weiß ich nicht, kümmert mich auch nicht. Ich frage auch nicht danach, ob es an der Seine üblich ist, an Gerichtsstelle in bunter Seidenfahne zu erscheinen, als ginge es unter aufgeputzten Menschen auf den Rennplatz — — ich frage überhaupt nichts nach dieser Zeugin und verstehe mich nur widerwillig zu der Annahme, daß sie — daß sie — ihre Aussagen in gutem Glauben unter den Schutz des Eides gestellt hat.

„Dieser gute Glaube! Ich zweifle gar nicht — nein, wirklich nicht — daß die Freundinnen in Paris zusammengetroffen sind, daß die reiche Madame Herlet großmütig die kleine Freundin beehrt, sogar wiederholt beehrt, so oft beehrt hat, daß in der Kleinen die Vorstellung von einem fortdauernden Besuche sich bilden und festsetzen konnte. Ich

Die Frequenz im städtischen Obdach hat mit dem Beginn des laufenden Vierteljahres eine Höhe erreicht, wie sie seit dem Bestehen der Anstalt noch nicht beobachtet worden ist. Es wurden nämlich in der Zeit vom 1. bis einschließlich 4. April der Anstalt 452 Personen zugeführt. Von den 99 zugeführten Familien waren 48 mit Mobilien überwiesen. Die Frequenz im nächtlichen Obdach betrug vom 1. zum 2. April 926 Männer und 31 Frauen, zusammen 957 Personen, vom 2. zum 3. April 986 Männer und 29 Frauen, zusammen 1015 Personen, vom 3. zum 4. April 977 Männer und 34 Frauen, zusammen 1011 Personen, vom 4. zum 5. April 1043 Männer und 38 Frauen, zusammen 1081 Personen, in den 4 Nächten daher zusammen 4064 Personen.

Der Schneiderstreik beendet. In der letzten Schneiderversammlung wurde der Streik als beendet erklärt, nachdem konstatiert wurde, daß in 125 Geschäften die Lohnverhältnisse auf Grund der neuen Tarife geregelt sind. Es wurde folgende Resolution beschlossen: „Die Versammlung erklärt, daß, nachdem die aufgestellten Forderungen, soweit sie von der Kollegenschaft vertreten wurden, von der Mehrzahl der Unternehmer bewilligt worden sind, von einer weiteren Agitation für die Lohnbewegung der Maßbranche aus taktischen Gründen abzusehen ist."

Der in der Angelegenheit der bei Köpenick ermordet aufgefundenen Frau Graßnick verhaftete Töpfer Jänicke hat das unerwartete Geständnis abgelegt, daß er jene Frau durch Gift ermordet habe, die gegen Ende des vorigen Monats am Teufelssee im Grunewald anscheinend erfroren im Eise aufgefunden wurde. Die Ermordete ist die Schneiderin Luise Bergner aus Berlin. Jänicke hat unter den Angaben, ihr einen Zaubertrank zu verabreichen, das Gift der Bergner zu trinken gegeben und die Leiche alsdann ausgeraubt. Sein 10jähriger Pflegesohn mußte ihm bei der Zauberei behilflich sein.

Die Verhaftung des im Gönczi-Prozeß genannten Louis Schulze aus Rio de Janeiro ist jetzt von den Gerichtsbehörden angeordnet worden.

Briefkasten.

Dr. B. in G. Ansprüche auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes verjähren innerhalb zweier Jahre nach Entstehung dieser Ansprüche.

Westfalen.

∞ **Geisweid,** 17. April. Die Tage des Auferstehungsfestes sind hier im allgemeinen befriedigend verlaufen, soweit bekannt, ohne grobe Ausschreitungen und übermäßige Skandalgeschichten. Die Gottesdienste waren sehr zahlreich besucht. Wie oft schon an gewöhnlichen Sonntagen, so erweist sich das für die kirchlichen Zwecke benutzte Evangelische Gemeinde-(Luther-)haus an Festtagen als durchaus unzureichend und zu klein, und öfter müssen Leute wegen Raummangels unverrichteter Sache umkehren. Möchte man bald der Verwirklichung des Kirchbauprojektes mit Gottes Hilfe zum Segen der Gemeinde und aller Beteiligten näher kommen. Möchte es auch nicht an warmherzigen Freunden und opferwilligen Gönnern, fröhlichen Gebern und wackeren Zeugen fehlen zur kräftigen, eifrigen Förderung der Sache. Wie man hört, wird demnächst für die hiesige Gemeinde Klafeld-Geisweid noch ein Polizeibeamter, ein Gendarm, angestellt werden. Das Bedürfnis hierzu dürfte nach Maßgabe der stetig wachsenden Industrie und zunehmenden Bevölkerung vorliegen. Um dem in letzter Zeit besonders am hiesigen Bahnhofe sich unliebsam breitmachenden wüsten Treiben der Jugend und den damit verbundenen Skandalgeschichten und lasterhaften Auswüchsen wirksam zu begegnen oder ein Ende zu bereiten ist an die zuständige Eisenbahndirektion ein Antrag eingereicht worden mit dem Gesuch um Einführung einer strengeren Sperre und Kontrolle des Bahnhofes Geisweid. Möchte diese Maßregel mit dazu beitragen unsere Jugend in die gehörigen rechten Schranken zu verweisen und sie abends von Lokalen und Orten fernzuhalten, die leicht allerhand Leidenschaften und Lastern Vorschub leisten und der Jugend für Leib, Geist und Seele äußerst verderblich werden können. In solchen Fällen ist es gut und nötig, bei Zeiten und gründlich Auskehr halten und radikale Abhilfe schaffen!

V **Bethel,** 16. April. Sonntag, den 22. April, Quasimodogeniti, feiert die Westfälische Diakonissen-Anstalt ihr Jahresfest, nachmittags 2½ Uhr findet die Einsegnung von etwa 30 Diakonissen statt. Die Festpredigt hat Herr Dekan Leypold aus Stuttgart übernommen.

□ **Bethel,** 16. April. Gau-Vereinsfest. Die Vereine haben auf die erfolgte Rundfrage hin einstimmig gewünscht, daß für den Vormittag des Himmelfahrtsfestes im Walde der Anstalt Bethel Pastor von Bodelschwingh und Pastor Seippel-Rehme und für die Nachmittagsfeier Pastor Gottschalk-Herford und Hofprediger Stöcker als Festprediger gebeten werden möchten. Programme sind in der Buchhandlung der Anstalt Bethel à 10 Pf. und 3 Pf. Porto zu haben.

○ **Aus Minden-Ravensberg und Umgegend,** 17. April. Die Einnahme der Ortskrankenkasse in Halle betrug im abgelaufenen Rechnungsjahr 1130,65 M., die Ausgabe 1113,51 M. Der Kassenbestand beläuft sich somit auf 17,14 M. Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt 2101,13 M. — Die Realschule in Dortmund soll demnächst in eine Oberrealschule umgewandelt werden, vorausgesetzt, daß das königliche Provinzial-Schulkollegium dazu seine Genehmigung erteilt. — In der letzten Versammlung der Radfahrervereine von Brake und Umgegend wurde beschlossen, die von der Bonner Fahnenfabrik bezogene Standarte der Vereine am Sonntag, 6. Mai cr. zu weihen. Viele Nachbarvereine haben ihre Teilnahme an dem Feste zugesagt. — Die erste Auflassung der von der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp u. Co. in Brake im vorigen Jahre erworbenen Grundstücke hat in der vorigen Woche stattgefunden. Das dort geplante industrielle Unternehmen wird von der Gemeinde freudig begrüßt. — Die Weberin Beckmann in Brake geriet mit der rechten Hand in das Getriebe einer Webemaschine, wobei die Hand zur Hälfte zerquetscht wurde. — Eine eigentümliche Krankheit, die allem Anscheine nach ansteckend ist, ist seit einigen Tagen, wie Solinger Blätter melden, in der Lindener Schule ausgebrochen und zwar bis jetzt nur unter den Mädchen. Die Betroffenen fangen plötzlich, wie im Fieberschauer, an zu zittern, besonders mit den Armen und es stellen sich dann auch krampfartige Erscheinungen ein. Am Mittwoch wurden von der Krankheit 4 und am Donnerstag 8 Mädchen befallen, die sich sämtlich in ärztlicher Behandlung befinden. Bürgermeister Gläsner hat sofort Schritte gethan, die merkwürdige Krankheit feststellen zu lassen. — Wie nachträglich verlautet, ist die Krankheit von den Aerzten als Veitstanz erkannt worden. Es sind bereits 20 Kinder davon betroffen. — Seinen Uebermut mit dem Leben bezahlen mußte der Landwirt N. aus Wallen, welcher vor einigen Tagen mit einem Nachbar zur Erprobung der gegenseitigen Stärke einen Ringkampf anstellte, wobei er zu Fall kam und innere Verletzungen erlitt. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er jedoch nach wenigen Tagen seinem Leiden erlegen ist.

Großherzogtum Hessen.

Schotten, 16. April. Auf unserer von hier nach Nidda führenden Bahnstrecke ist am Samstag abend ein schreckliches Unglück passiert. Das dem Mühlenbesitzer Ruppel in Unter-Schmitten gehörige Fuhrwerk, auf dem sich dessen Knecht Wagner und der in Nidda beschäftigte Schreiner Uhl befanden, wurde bei dem Bahnübergang am Unter-Schmittener Friedhof von dem von Schotten nach Nidda fahrenden 8-Uhrzug buchstäblich überfahren. Schreiner Uhl war sofort tot, er hinterläßt eine Witwe mit 7 unerwachsenen Kindern, der Knecht Wagner lebte noch kurze Zeit nach dem Unglück, ist aber auch seinen schweren Verletzungen erlegen, ein Pferd war ebenfalls sofort tot, das andere hatte sich losgerissen, ist aber auch verletzt. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Mainz, 16. April. Von Fürstlichkeiten werden zur Gutenbergfeier, wie jetzt bestimmt verlautet, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers, der König von Sachsen, und der Großherzog von Baden hierher kommen. Es ist noch unbestimmt, ob der Prinzregent von Bayern kommt.

Bad-Nauheim, 16. April. Der neue Soolsprudel wird anfangs Juni für Sprudel- und Sprudelstrombäder in Gebrauch genommen werden. Im gleichen Monat findet auch die Einweihung des Sprudels, verbunden mit einer Festlichkeit, statt. Die neue Quelle springt 5 Meter hoch und wirft 9—10 Liter Soole in der Sekunde aus. Durch das Reinigen der unterirdischen Schluchten beim Bohren des neuen Sprudels hat der „große Sprudel", Quelle VII, sei 14 Tagen an Kohlensäure zugenommen.

Lampertheim, 16. April. Hier wurde der erst 15jährige Wunder von hier durch die Gendarmerie ans Amtsgericht Lorsch eingeliefert, nachdem er eingestanden hatte, der Brandstifter der drei letzten Brände zu sein.

Mainz, 16. April. Die Frau eines Tagelöhners, die nach vorausgegangenem Streit mit ihrem Manne ihr eigenes zwei Monate altes Kind aus Rache in einer Badewanne ertränkt hatte, ist verhaftet worden. Beim Nachsuchen fand man die kleine Leiche noch in der Wanne.

Kleine Chronik.

— Der Kreistag des Kreises Gummersbach beschloß einstimmig auf das Vorschlagsrecht bezüglich der Besetzung der erledigten Landratsstelle zu verzichten und höhern Orts den Wunsch auszudrücken, daß Regierungsassessor Dr. Kirschstein zum Landrat des Kreises Gummersbach ernannt werden möge.

— Zu Abgeordneten für den Provinziallandtag der Rheinprovinz wurden ferner gewählt: Im Kreise Kreuznach Landtagsabgeordneter Engelsmann und Hüttenbesitzer Hermann Wandesleben; im Kreise Ahrweiler Landrat Heising; im Kreise Gummersbach Fabrikant J. G. Viebahn aus Bergneustadt; im Landkreise M.-Gladbach Landrat Dr. v. Bönninghausen von M.-Gladbach, Kommerzienrat Schmöbler aus Rheydt und Fabrikant Ewald Corty aus Viersen; im Kreise Zennep Eugen Kattwinkel aus Wermelskirchen und Arnold Hueck aus Neuhückeswagen.

— Nach den an die Zweigstelle des deutschen Flottenvereins in Düsseldorf gelangten Mitteilungen wird die Rheinfahrt der Torpedobootsdivision gegen Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Monats erfolgen. Die Division wird auch in Düsseldorf Station machen.

— Der bei dem praktischen Arzt Dr. Dithmer in Schwerte bedienstete Knecht Piel kam in anscheinend angetrunkenem Zustande aus der Wirtschaft und verlangte in frecher Weise sein Abendessen. Man wies ihn zurecht und verbrachte ihn auf seine Schlafstube, aus der er jedoch wieder herauskam. Schließlich stürzte er zu Boden und zwar mit dem Kopfe unter einen Wasserkrahn, der nun von einem der Umstehenden aufgedreht wurde, um P. zu ernüchtern. In heller Wut hierüber zog Piel sein Messer und versetzte damit Dr. Dithmer einen ziemlich tiefen Stich in den Unterleib. Es ist noch nicht festgestellt, ob edlere Teile verletzt sind. Der rabiate Thäter wurde festgenommen.

— Der Kreistag in Lennep faßte einen Beschluß zu Gunsten des baldigen Ausbaues einer Eisenbahn von Radevormwald über Halver nach Oberbrügge. Es wurde dabei die große Bedeutung dieser Eisenbahnlinie nicht nur für die von ihr berührten Orte, sondern auch zur Aufschließung des Hinterlandes und zur Schaffung einer kürzeren Schienenverbindung des märkischen Industriebezirks mit dem Remscheid-Solinger Bezirke sowie mit dem Rhein und den Nordseehäfen des Westens hervorgehoben.

— Eine heroische That von einer Ordensschwester des St. Josephsklosters in Neuß wird in der Neuß-Grevenbroicher Ztg. erzählt. Die Schwester ging am Sonntag morgen mit einer als ungefährlich geltenden Geisteskranken spazieren. Bei der Brücke am sogenannten „Cpanchoir" setzte die Irrsinnige plötzlich über die Steinmauer in das Wasser. Trotz der hinderlichen Kleidung und trotz der Tiefe des Wassers eilte die Schwester ihr sofort nach, und es gelang ihr bei eigener Lebensgefahr die Widerstrebende ans Land zu bringen. Mittlerweile waren Leute der Nachbarschaft und andere Schwestern zu ihrer Unterstützung herbeigeeilt, sie selbst war völlig erschöpft an der Böschung des Kanals hingesunken. Während des Transports machte die Kranke noch einen Versuch, sich ins Wasser zu stürzen, wurde aber aufgehalten.

— Das Wollager der Spinnerei Buch & Stein in Schönforst ist durch Feuer zerstört worden. Kesselhaus, Maschinenhaus und Geschäftsgebäude sind beschädigt.

— Auf dem Geleise der elektrischen Bahn in Velbert wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der eine klaffende Wunde am Kopfe aufwies. Anscheinend rührt die Verletzung von einem Messerstich her. Man nimmt an, daß der Verstorbene, der als der 35jährige Arbeiter Ernst Altenrath erkannt wurde, erstochen und von den Thätern auf das Geleise geschleppt wurde, damit ein Wagen der Bahn darüber hinweggehe und auf diese Weise die Spuren der That verwischt würden. Von den Thätern ist noch nichts ermittelt.

— Zum Oberbürgermeister von Kassel wurde der Oberbürgermeister Müller-Eisenach gewählt.

Vermischtes.

Der Konitzer Knabenmord. Endlich hat man in Konitz damit begonnen, den an den mutmaßlichen Thatort angrenzenden Mönch-See (d. i. derselbe, in welchem zuerst der Rumpf und ein Oberschenkel gefunden wurden) abzulassen. Dieses dürfte voraussichtlich etwa acht Tage in Anspruch nehmen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß dies schon früher geschehen wäre, oder rascher erfolgen könnte. Die Behörden legen ferner gegenwärtig großen Wert darauf und sind eifrigst damit beschäftigt, die Herkunft zweier Bogen sogenannter Lederpappe (starkes braunes Packpapier), in welche die Leichenteile augenscheinlich eingewickelt waren, zu ermitteln. Die Lederpappe pflegt zur Verpackung von Manufakturwaren und Kleiderstoffen verwandt zu werden. Es ist anzunehmen, daß der Thäter sowohl im Besitze der beiden Bogen Lederpappe, als auch des Sackes, welcher zur Verpackung eines Leichenteiles gedient hat, gewesen ist. Jedermann wird dringend gebeten, anzugeben, wen er im Besitze solcher Pappbogen oder des Sackes gewußt hat. Die Eigenart des Blauholzsackes, wie dieses Papieres weisen offenbar auf Kreise hin, die mit dem kaufmännischen Handel etwas zu thun haben. Auch die Annahme, daß der Schüler in einem geschlossenen Raum abgeschlachtet worden ist, tritt jetzt mehr in den Vordergrund. Es drängt sich aber die Frage auf, wie es möglich war, den schon ziemlich erwachsenen Knaben oder Jüngling in einen solchen Raum hineinzulocken — mit Gewalt wird es doch schwerlich geschehen sein. — Es ist schon öfter von Liebschaften desselben geredet und auch eine Postkarte von einem Mädchen veröffentlicht worden; könnte er nicht gerade dadurch in einen Raum gelockt worden sein? In dem Konitz benachbarten Orte Czersk haben die über den Konitzer Mord erregten Einwohner den jüdischen Schächter thätlich angegriffen und mehrere Fenster der dortigen Synagoge zertrümmert.

○ **Kleine Nachrichten.** Bei Nrai Ujfalu ist der Damm durchbrochen. In den Gemeinden Szentandras und Sobor sind 50 Häuser eingestürzt. Die Ortschaften Barbacs, Maglocza, Acsalag sowie etwa 20000 Joch Acker sind überschwemmt. — In Nizza wurde auf Anlaß des deutschen Konsuls ein ehemaliger preußischer Ingenieur-Offizier, H. W., angeblich wegen Betrugs verhaftet und seine Auslieferung beantragt. Nach anderer Angabe, die das Einschreiten des Konsuls aber nicht erklären würde, handelt es sich um einen Spion, der Frankreich verschiedene Landesverteidigungspläne verkauft haben soll. — Am Donnerstag fand das Duell zwischen Eduard Rothschild und dem Grafen Lubersac statt. Der erstere erhielt am rechten Arm eine unbedeutende Wunde.

○ **Kleine Nachrichten.** Der Kaufmann Franz Alius aus Paris, zuletzt kurze Zeit in Schöneberg ortsangehörig, stand vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II in Berlin, beschuldigt, dem Kaufmann Julius Königswarter in Paris nach und nach die Summe von 116555 Fr. unterschlagen zu haben. Als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß zu werden begann, wurde er 1897 flüchtig. Er kehrte nach Deutschland und Schöneberg zurück. Inzwischen wurde er in Paris in Abwesenheit zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Als er hier in Schöneberg ermittelt wurde, leitete die französische Regierung Auslieferungsverhandlungen mit Deutschland ein, die Auslieferung wurde jedoch verweigert. Die französische Regierung ersuchte nun die deutsche, den Angeklagten hier zu bestrafen, da Untreue und Unterschlagung auch hier strafbar seien. Diesem Ersuchen ist stattgegeben worden. Der geständige Angeklagte hat neun Monate in Untersuchungshaft gesessen. Die Berliner Strafkammer hob das in Paris gefällte Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis, wovon 6 Monate auf die Untersuchungshaft abgerechnet werden sollen. — Wie aus Dover berichtet wird, sind die Fischerboote „Peace" und „Pleney" während des Sturmes gesunken. Die Rettungsboote konnten nur 14 von 22 Personen retten, die übrigen 8 sind ertrunken. — Das belgische Staatsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, wodurch die Verwaltung der Studienstiftungen der Provinz Brabant ermächtigt wird, ein Geschenk von 100000 Francs von einem Brüsseler Herrn namens P. J. Meyer anzunehmen. Der Ertrag der geschenkten Summe ist zu Stipendien für unbemittelte begabte Volksschüler bestimmt, die das Gymnasium besuchen wollen. — Aus Ostende wird gemeldet: Infolge des heftigen Sturmes im Kanal treffen die aus England kommenden Passagier-, Post- und Fracht-Dampfer mit großen Verspätungen ein. Eine Anzahl Fischerboote, welche überfällig sind, geben Anlaß zu ernster Besorgnis. — Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht das Testament des Triestiner Barons Reinelt, das die österreichische Regierung zur Universalerbin einsetzt. Das Vermögen beträgt 15 Millionen Kronen, doch gehen davon 6 Millionen für die Gattin und annähernd 2 Millionen Kronen für besondere Legate ab. — Im Militärgefängnis Przemysl wurde eine Untersuchung eingeleitet gegen die Stabsprofossen Engel und Hofer wegen schwerer Mißhandlung von Verhafteten. — Der Bischof Lopos in Tarnow ist während des Nachmittagsschlafes am Herzschlage gestorben. — Ein Brand zerstörte das katholische Gymnasium in Katwyk bei Leyden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen; der Sachschaden ist jedoch beträchtlich, namentlich an dem Museum des Gymnasiums. — Die jüngste Tochter des Herzogs Albrecht von Württemberg, Prinzessin Elisabeth, ist im Alter von 7 Monaten gestorben. — Die Zahl der in Sydney vorgekommenen Pestfälle beträgt 111, wovon 38 tötlich verliefen. — Der Dampfer Montevideo ist in Barcelona aus Manila eingetroffen. Er hatte unterwegs drei Pestfälle zu verzeichnen. Die Quarantäne ist im Gange.

♂ **Aus Thüringen und Sachsen,** 16. April. Einer der bekannten Männer auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens, der Rektor Patuschka zu Schmölln, ist im rüstigsten Mannesalter verstorben. Er war der Mitgründer und Mitarbeiter der Zeitschrift „Die deutsche Fortbildungsschule". Sein bekanntestes Werk dürfte „Die Praxis der Fortbildungsschule" sein. — In Nauendorf erkrankte eine in der Dampfziegelei beschäftigte, erst vor wenigen Tagen zugezogene Arbeiterin russischer Nationalität an den schwarzen Blattern. Sie wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen. Es sind energische Maßregeln ergriffen, die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. — Wie bedeutend die Hochwassergefahr ist, ersieht man daraus, daß in Wittenberg seit 1890 der Wasserstand der Elbe nicht die diesmalige Höhe erreicht hat. Bedroht wird auch die schöne Wittenberger Elbaue. Die umliegenden Ortschaften sind schon gezwungen, Dammwachen aufzustellen. Ein Teil der Wittenberger Stadtanlagen steht bereits unter Wasser. — Ein mächtiges Großfeuer wütete in Griebo. Es brannten die Wirtschaftsgebäude zweier Gutshöfe ganz und gar nieder. Ein Raub der Flammen wurden die Vorräte der vergangenen Ernte, außerdem kamen bei 100 Stück Schafe in den Flammen um. Der Schaden ist ein sehr bedeutender. — In Bielen entstand ein Hochfeuer, welches fünf große Gehöfte einnahm und einäscherte. Die Feuerwehr, welche eine riesige Aufgabe hatte, mußte einen Mann der Ihrigen in den Flammen zurücklassen. — Nietleben. Aus der Irrenanstalt entsprang der etwa 25 Jahre alte schwere Verbrecher und ehemalige Zuhälter Rudolf Wilke aus Berlin.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Weidenau.

Angemeldet vom 8. bis 14. April 1900.

Geburten. Katharine, Tochter des Schuhmachermeisters Johann Jakob Wilhelm Bohn, Seelbach, ev. — Johanna Emilie, Tochter des Sattlermeisters Friedrich Heinrich Vitt, Caan, ev. — Heinrich, Sohn des Lehmformers Heinrich Roth, Weidenau, ev. — Ernst, Sohn des Volksschullehrers Albert Nübsamen, Weidenau, ev. — Maria Elisabeth, Tochter des Lokomotivführers Johann Schulte, Wellersberg, Gemeinde Buschgotthardtshütten, kath. — Paul, Sohn des Hüttenarbeiters Adam Bender, Weidenau, ev. — Franz Heinrich Anton, Sohn des Packmeisters Johannes Felten, Marienborn, kath. — Paul Jakob Ernst Gustav, Sohn des Bremsers Friedrich Emde, Wellersberg, Gemeinde Buschgotthardtshütten, ev.

Aufgebote. Lokomotivhilfsheizer Theodor Johann Wilh. Kempen, Oestrich, und Anna Amalie Maria Wagener, Wellersberg, Gemeinde Buschgotthardtshütten, beide kath.

Eheschließungen. Schweißer Friedrich Hermann August Reuter, Weidenau, und Dienstmagd Lina Ditthardt, Weidenau, beide ev.

Sterbefälle. Katharina, Tochter des Schuhmachermeisters Johann Jakob Wilhelm Bohn, Seelbach, 11 St. alt, ev. — Richard Anton Karl, Sohn des Fabrikarbeiters Wilhelm Weber, Weidenau, 3 J. alt, ev. — Witwe Minna Schneider geb. Reis, Trupbach, 71 J. alt, ev. — Buchhändler August Philipp Michel, Weidenau, 80 J. alt, ev. — Heinrich Friedrich Wilhelm, Sohn des Tischlers Wilhelm Holzhauer, Seelbach, 1 J. alt, ev. — Bergmann Ludwig Jung, Weidenau, 46 J. alt, ev.

Wilh. Dietermann, Siegen, Kölnerstr. 54,
Schuhwaren-Geschäft.
Billigste Bezugsquelle durchaus solider Schuhwaren.

---

bezweifle — wenn ich an der Wahrheit der Aussagen nicht rütteln darf — gar nicht, daß die Zeugin nachträglich die Eindrücke nicht mehr auseinander halten, die in ihrem Gedächtnisse verwischten Thatsachen nicht mehr trennen kann, daß sie selbst an ihre Aussagen glaubt. Solche — liebenswürdige Damen glauben ja so gern und leicht, glauben an ihre eigene Respektabilität, an die Achtung, Liebe — Anbetung ihrer Verehrer, glauben an das ärmste Scheinglück, glauben an die unsicherste Zukunft — ja warum nicht auch an ihre Worte! Sie schwören auf die Treue ihrer Liebhaber, auf die Beständigkeit ihrer Neigungen, auf ihre Jugend, Tugend und Schönheit, auf die Karten einer Wahrsagerin, auf den Sieg eines Rennpferdes — ja, warum sollten sie aus der Rolle fallen, wenn sie einmal an Gerichtsstelle stehen und mit ihrer Wichtigkeit auch noch eine Freundin retten können?"

„Nein, ich spreche ihr den guten Glauben nicht ab, dieser Zeugin mit dem leichten Sinn — aber an Wert gewinnen dadurch ihre Aussagen und ihr Schwur um keinen Deut! Sie können nicht rühren und nicht rütteln an den wuchtigen Beweisbau, den die Anklage Stein für Stein zusammengetragen und aufgerichtet hat!"

„Der Herr Verteidiger hat ein kleines Kampfspiel gegen den Mann in Aussicht gestellt, der in redlicher Erfüllung seines Berufes der Anklage das maßgebende Material geliefert hat. Es ist mir eine freudige Genugthuung — ich bedaure nur, daß ich mich mit dem Herrn Verteidiger nicht im Einklange befinde — die Findigkeit dieses Beamten konstatieren zu dürfen, dem die Lösung eines Rätsels gelungen ist, das unentwirrbar schien — unentwirrbar trotz des zweifellos auch zu Anfang schon aufgebotenen Scharfsinnes!"

„Meine Herren Geschworenen! Der Verteidiger hatte ein natürliches Interesse daran, das begangene Verbrechen aufzuklären; er setzte in dankenswertestem Eifer seine Kraft an die Ausmittelung des von ihm vermuteten Verbrechers — — aber — eine Kleinigkeit — er irrte — — er irrte damals — er irrt heute! Da haben Sie meine Ueberzeugung! Sie ist nicht persönlich, sie ist rein sachlich.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.